

Mai/Juni 2017

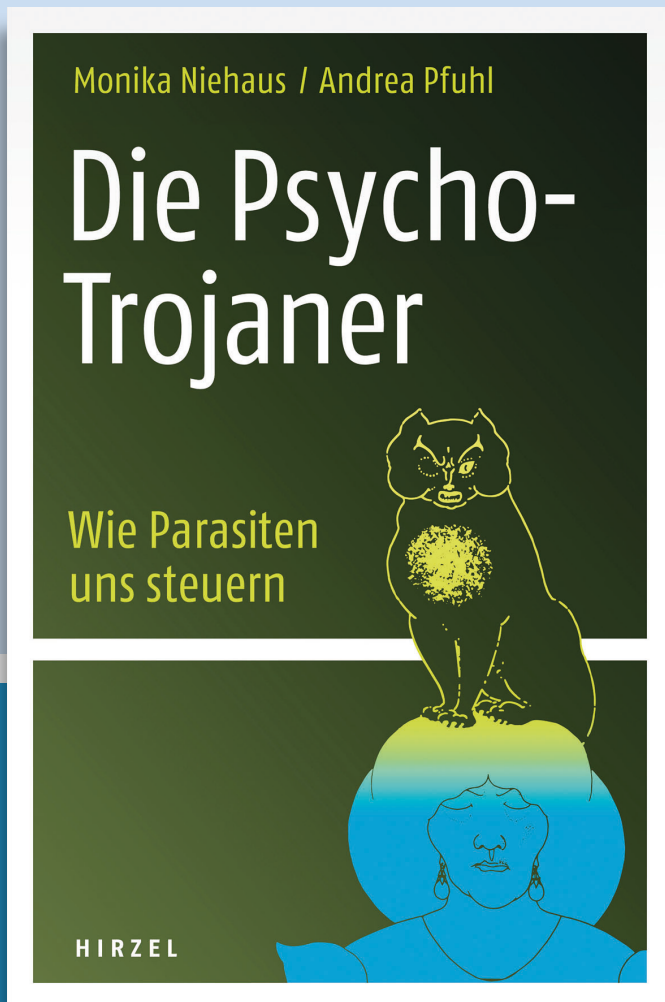
Marcel Beyer

Alte Stuttgarter
Kaffeehäuser

Landschaft sehen,
lesen, hören

Fremdgesteuert von Parasiten

Parasiten sind allgegenwärtig, praktisch kein Lebewesen ist vor ihrer unerwünschten Zuneigung sicher. Die raffiniertesten von ihnen haben sogar die Fähigkeit entwickelt, das Verhalten und die Psyche der Wirte zu ihrem eigenen Vorteil zu steuern. Auch beim Menschen können Parasiten zu auffälligen psychischen Veränderungen führen. Heute steht gut ein Dutzend Infektionserreger im Verdacht, psychiatrische Erkrankungen auszulösen, doch vermutlich sind es deutlich mehr. Einige dieser „Psychoparasiten“ mit ihren schier unglaublichen Tricks werden hier vorgestellt – aber auch „klassische“ Parasiten, die seit eh und je die Geschicke der Menschheit beeinflusst haben, vielleicht mehr als Generäle und Könige, denen man dies gemeinhin zuschreibt.



Monika Niehaus und Andrea Pfuhl
Die Psycho-Trojaner. Wie Parasiten uns steuern
2016. 238 Seiten. 28 Abbildungen
Kartoniert
€ 24,90 [D]
ISBN 978-3-7776-2622-2
E-Book: PDF. € 24,90 [D]
ISBN 978-3-7776-2638-3

www.hirzel.de



Foto: Burkhard Riegels

Inhalt

	Literaturszene	4
Porträt: Kompromisslos in Sachen Kunst. Der Schriftsteller Marcel Beyer		6
Spaziergänge: Auf den Spuren alter Stuttgarter Kaffeehäuser		9
Ausstellung: Landschaft sehen, lesen, hören		12
Aktuelle Buchkritik: Belletristik und Sachbuch		14
Rätsel: Wer war's?		22
Fragebogen: Beantwortet von Rainer Schnaitmann		22
Brückenschlag: Heidelberger Literaturtage		23
Ausstellungen zu Literatur und Büchern		24
Literaturkalender für Mai und Juni		26
MitarbeiterInnen/Impressum		30

»Wir brauchen Bücher, immer mehr Bücher!...

... Durch das Buch, nicht durch das Schwert, wird die Menschheit die Lüge und die Ungerechtigkeit besiegen.«

Diese Forderung des Schriftstellers und Journalisten Émile Zola haben die Organisatoren des 10. Tübinger Bücherfests für ihr Programm übernommen. Wie das Motto »Joie de livre – die Freude am Buch« ist sie eine Hommage an das Gastland Frankreich, dessen aktuelle Literaturszene hierzulande gern bekannter werden darf; die Frankfurter Buchmesse wird in diesem Herbst ebenfalls dafür sorgen, dass mehr französische AutorInnen und Bücher in unser Blickfeld geraten.

Zola hat natürlich noch nichts von der Masse der den Markt überschwemmenden Neuerscheinungen geahnt, schon gar nicht von den vielen überflüssigen, die Verdummung statt Aufklärung zum Ziel haben. Vielmehr brauchen wir Bücher, die uns die Augen öffnen, uns etwas Neues zu sagen haben – das kann Lyrik sein, ein Roman oder ein Sachbuch.

Sogar ein Kochbuch, das Ihnen hiermit empfohlen sei: *Suppen für Syrien*.

Die Idee dazu kam der Fotografin und Kochbuchautorin Barbara Abdeni Massaad, nachdem sie in Beirut das Elend in einem syrischen Flüchtlingscamp erlebt hatte. Sie bat international bekannte Köchinnen und Köche um Suppenrezepte und stellte daraus ein ebenso schönes wie brauchbares Kochbuch zusammen. Das Tolle daran ist, dass die Gewinne zu hundert Prozent an die Flüchtlingshilfe-Organisation Schams e.V. (arabisch für »Sonne«) zugunsten syrischer Kinder und Jugendliche gehen. Initiiert hatten diese Organisation der Tübinger Verleger Hans Schiler und der Erzähler Rafik Schami, der für *Suppen für Syrien* den deutschen Verlag DuMont gefunden hat und nun für das Projekt auf Benefiz-Tour geht. In seinem Vorwort schreibt er, warum gerade eine Suppe wärmt und tröstet und dass sie auch immer noch für einen unangekündigten Gast reicht...

Wir wünschen Freude am Buch und am Suppe-Kochen!

Irene Ferchl

Preise und Ausschreibungen

Thomas Rosenlöcher erhält am 5. Mai die Ehrengabe der Deutschen Schillerstiftung für sein dichterisches Gesamtwerk von *Ich lag im Garten bei Kleinzschachwitz*, 1982, bis *Hirngefunkt*, 2012. Die Jury würdigt den 1947 in Dresden geborenen Lyriker als »einen Meister der melancholischen Ironie«, in seiner Laudatio wird Norbert Hummelt dies weiter ausführen.

Gleichzeitig wird ebenfalls zum vierten Mal der Anke-Bennholdt-Thomsen-Preis für Lyrikerinnen verliehen, er geht an **Judith Zander**, Jahrgang 1980, die bisher zwei Gedichtbände vorgelegt hat, zuletzt *manual numerale*, 2014. Thomas Geiger wird bei der Preisverleihung im Deutschen Literaturarchiv über sie sprechen.

Der Berthold-Auerbach-Preis der Stadt Horb wird am 7. Mai im Schloss Nordstetten an **Hermann Kinder** verliehen, der sich als Literaturwissenschaftler und Autor der literarischen Collage *Berthold Auerbach – »Einst fast eine Weltberühmtheit«* sowie mit der Herausgabe von dessen Aphorismen um den Namensgeber verdient gemacht hat. Zuletzt erschien Kinders autobiografischer Roman *Portrait eines jungen Mannes aus alter Zeit*. Die Laudatio hält Kirsten Voigt.

An **Terézia Mora** geht der diesjährige Preis der Literaturhäuser für ihr bisheriges literarisches Werk, das, so die Begründung, »fraglos zum Aufregendsten und stilistisch Verblüffendsten gehört, was die deutschsprachige Gegenwartsliteratur zu bieten hat«. Der Preis besteht aus einer Lesereise durch die im Netzwerk zusammengeschlossenen Literaturhäuser und ist mit 15 000 Euro dotiert. In Stuttgart trifft Terézia Mora, die sich auch als Übersetzerin, unter anderem von Péter Esterházy einen Namen gemacht hat, auf den ungarischen Autor und Übersetzer **László Márton**, dessen Übertragung von Goethes *Faust* jüngst gefeiert wurde. Irene Ferchl laudatiert und moderiert das Gespräch am 11. Mai im Literaturhaus Stuttgart.

Adolf Muschg ist der Gewinner des ersten Hermann-Hesse-Preises, den die Internationale Hermann-Hesse-Gesellschaft geschaffen hat, um explizit Persönlichkeiten zu ehren, die sich um Hesse verdient gemacht haben. Nicht verwechselt werden darf diese neue Auszeichnung mit dem Karlsruher Hermann-Hesse-Preis und dem Preis der Calwer Hermann-Hesse-Stiftung, die regionale Autoren beziehungsweise Literaturzeitschriften und Übersetzer ehren. Die Preisverleihung findet am 13. Mai (dem 83. Geburtstag von Adolf Muschg) in Calw statt, die Laudatio hält Christoph Gellner.

Das **Hannsmann-Poethen-Literaturstipendium** wird von der Stadt Stuttgart zum 2. Mal ausgeschrieben. Es richtet sich an ein spartenübergreifendes Künstler-Tandem beziehungsweise -Kollektiv, wobei der Autorenteil einen Bezug zur Stadt und mindestens eine anerkannte Veröffentlichung nachweisen muss. Das Stipendium beträgt 15 000 Euro sowie die Mietkosten für einen dreimonatigen Aufenthalt in Stuttgart, Informationen unter www.stuttgart.de/hannsmann-poethen-literaturstipendium

Erst am 31. Mai ist Einsendeschluss für den Literaturwettbewerb, den die Volkshochschule Böblingen-Sindelfingen im Rahmen der dort stattfindenden 34. baden-württembergischen Literaturtage veranstaltet. Prämiert werden bisher unveröffentlichte Texte aller Gattungen zum Thema **»SchreibArbeit«**. Für die besten Einsendungen (maximal 15 Seiten lang und anonymisiert) werden drei Preise in Höhe von insgesamt 7500 Euro vergeben, die zudem in einem Buch erscheinen. Kontakt: schreibarbeit2017@vhs-aktuell.de oder 07031 / 64 00 25.

Veranstaltungen

»Rilke und Russland« ist die diesjährige Jahresausstellung im Literaturmuseum der Moderne gewidmet, die in Kooperation mit der Schweizerischen Nationalbibliothek Bern, dem Strauhof Museum in Zürich und dem Staatlichen Literaturmuseum der Russischen Föderation in Moskau entstand und später dort auch zu sehen sein wird. Am 3. Mai geht es in Marbach los, und man darf gespannt sein, wie diese »wirksamste Auslandserfahrung der Literaturgeschichte« (neben Goethes Italienreise), dieses »poetische Erweckungserlebnis« des 25-jährigen Rainer Maria Rilke, der die Reisen 1899 und 1900 mit Lou Andreas-Salomé unternahm, ins Bild gesetzt wird.

Leonid Pasternak:
Skizze zu einem
Gemälde Rainer
Maria Rilkes
(DLA Marbach)



Zum 10. Mal findet in Überlingen das literarisch-kulinarische Festival **WortMenue** statt. Vom 4. bis 18. Mai gibt es Lesungen und kulturhistorische Vorträge rund um das Thema »Essen und Trinken«. Nach der italienischen Eröffnung mit Reinhold Joppich kommen Isabel Bogdan und Silke Scheuermann, Vincent Klink und Christoph Ribbat; über das Bier seit der Steinzeit spricht Gunther Hirschfelder, die orientalische Esskultur thematisieren Claudia Ott und Peter Heine, Kriminalistisches bringen Martin Walker, Mario Giordano, Alfred Komarek und andere. Mit etwas Glück bekommt man noch Karten unter www.wortmenue-ueberlingen.de

Er ist in seiner Geburtsstadt doch nicht ganz vergessen: Zu **Georg Herweghs 200. Geburtstag** wird am 24. Mai im Stuttgarter Rathaus gefeiert: mit Grußwort des Oberbürgermeisters, Vortrag

Juni



von Frank Ackermann, Lesungen und Liedgesang. »Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will«, hatte Herwegh einst gereimt, im Auftrag von Ferdinand Lasalle, dem Begründer des ADAV, Vorläuferin der SPD. Vorher war er ein berühmter Dichter des Vormärz und beteiligt am Heckerzug, übrigens in Begleitung seiner wenige Wochen älteren Ehefrau Emma (siehe Besprechung auf Seite 20), die am 30. Mai mit einem literarischen Ständchen im Hegelhaus gewürdigt wird.

Noch einmal Märchen: »Der gut gelaunte Sänger, der selbst die Wildesten zwingt, / wenn er die goldnen Märchen singt. / Denn allen wird so liebe bang / bei Zaubersaiten und Gesang.« Die Verse aus Goethes Gedicht »Der Rattenfänger« setzt die Schauspielerin Elke Twiesselmann als Motto über einen Abend der besonderen Art: Sie präsentiert bekannte und auch weniger bekannte Märchen für Erwachsene von den Gebrüdern Grimm, Johann Peter Hebel, Robert Walser und Mascha Kaléko. Begleitet wird sie dabei von dem Akkordeonisten Wolfram Karrer. Premiere des Abends mit den **»Geschichten aus einer Zeit, als das Wünschen noch geholfen hat«** ist am 27. Mai im WLB-Studio am Blarerplatz, wenige Tage vor ihrem 90. Geburtstag. Glückwunsch an Elke Twiesselmann zu beidem!

Zu den **Heidelberger Literaturtagen** vom 21. bis 25. Juni siehe den Brückenschlag von Hanne Knickmann in dieser Ausgabe auf Seite 23.

Auf Initiative von Carolin Callies und Kristin Wolz gibt es vom 24. bis 27. Mai die ersten **Ladenburger Literaturtage**, die sich klein, aber fein präsentieren: mit Lesungen unter anderem von Nora Gomringer und Tilman Rammstedt, mit Lyrik-Matinee, Karaoke-Lesung, Poetry-Slam und Comic-Lese-Show. Das Motto lautet »vielerorts«, das klingt so vielversprechend wie der Titel der Eröffnungslesung und des Romans mit und von Arnold Stadler: *Rauschzeit*.
www.ladenburger-literaturtage.de

»Joie de Livre – die Freude am Buch« steht als Motto und Hommage an das Gastland Frankreich über dem **10. Tübinger Bücherfest**, das vom 26. bis 28. Mai stattfindet. An schönen, historischen, besonderen Orten in der gesamten Altstadt gibt es über 100 Veranstaltungen: Lesungen, Vorträge, Stadtführungen, Ausstellungen, Stocherkahnfahrten. Den Eröffnungsabend, bereits am 24. Mai, gestalten Bernadette Schoog und Martin Suter im Dialog; am Freitagnachmittag geht es dann richtig los und für das Wochenende sollte man sich nichts anderes vornehmen, als zu flanieren und zu lauschen und im Antiquariatsmarkt zu stöbern. Wobei es sich empfiehlt, Karten im Vorverkauf zu besorgen, denn bei prominenten SchriftstellerInnen wie Lukas Bärfuss, Michael Köhlmeier, Claudio Magris, Yoko Tawada, Ilija Trojanow, Benedict Wells oder Feridun Zaimoglu dürfte es voll werden. Französische Gastbeiträge sind zweisprachige Autorenlesungen, unter anderem mit Isabelle Autissier, Jean Philippe Blondel, David Foenninos, Brigitte Giraud und Jean-Luc Seigle, Vorstellungen zu Comic und einer Proust-Übersetzung sowie Konzerte und ein Monolog von *Cyrano de Bergerac*.

www.tuebingen-buecherfest.de

Am gleichen Wochenende veranstaltet Hölderlins Geburtsstadt Lauffen ihre ersten Literaturtage unter dem Motto **»Vom Reisen, von anderen Kulturen, dem Fremden und der Neugier«**. Den Auftakt macht Karl-Josef Kuschel zur Frage »Und was glauben Sie?«, Matthias Politycki liest aus seinem neuesten Buch *Schrecklich schön und weit und wild*, MitbürgerInnen erzählen von ihren Leseerfahrungen zu fremden Kulturen und SprecherInnen laden zu einer Hör-Reise durch die Welt der Literatur, Hölderlin wird von Joachim Röhms in albanischer Übersetzung vorgestellt und dazu gibt es albanische Lyrik. Und selbstverständlich ist auch ein Kinderprogramm.

www.lauffen.de

»Annette und der Wein« – den Vortrag über dieses Thema hält Ulrich Gaier – und ein Droste-Poetry-Slam im Gemäuer der Alten Burg sind die Höhepunkte der diesjährigen Droste-Tage in Meersburg am 25. und 26. Mai. Außerdem gibt es eine zusätzliche sonntägliche Stadtführung auf den Spuren der Dichterin, eine Lesung von Lea Singer über Mopsa Sternheim und Gottfried Benn und einen Abend mit Chansons von Kurt Weill. Schade, dass er Annette von Droste-Hülshoffs »Trinklied« nicht vertont hat: »Lyrum, larum, ohne Sorgen« ...

www.meersburg.de

Der traditionelle **Büchermarkt in Kirchberg/Jagst** fällt dieses Jahr zwar erst auf den 17. Juni, doch Lesungen finden bereits im Vorfeld statt: Die beiden KrimiautorInnen Wolfgang Burger und Hilde Artmeier kommen am 4. Mai ins Schlosscafé, Gerhard Friedrich liest am 7. Mai aus seinem Roman *Der Dorfschulmeister* und Felicitas Andresen aus *Sex mit Hermann Hesse* am 13. Mai.

www.kirchberg-jagst.de



Nach dem letztjährigen Erfolg gibt es ein zweites **Wetterleuchten im Literaturhaus Stuttgart**: den Sommermarkt der unabhängigen Verlage am 24. Juni. Über vierzig Verlage aus Deutschland, Frankreich, Österreich und der Schweiz sind dabei und bringen außer Bücherkisten ihre AutorInnen zu Lesungen mit. Lyrik im Paternoster, Verlagsquiz, Buchbinde-Workshop und Kinderprogramm gehören ebenso zu diesem Markttag wie die Liegestühle am Pool unter Palmen für eine gemütliche Schmökerstunde ...

www.literaturhaus-stuttgart.de

Kompromisslos in Sachen Kunst, hingewandt zur Welt und zu den Menschen

Der Schriftsteller Marcel Beyer

Von Ulrich Rüdener
 »Was mir genau beim Schreiben widerfährt«, so Marcel Beyer in seinem neuen, poetologischen Essayband *Das blindgeweinte Jahrhundert*, »wie die Arbeit vonstatten geht, wie ich etwa von einem Punkt zu einem auf den ersten Blick weit, ja, absurd weit entlegenen zweiten Punkt gelange, der sich binnen eines Lidschlags als einziger in Frage kommender Anknüpfungspunkt erweist, wüßte ich nicht zu sagen. Möglich, ich sitze tatsächlich da mit hochrotem Kopf und zerzausten Haaren. Ich weiß nur soviel: Die körpereigenen Drogen leisten ihre Dienste. Könnte ich mir beim Schreiben selber zuschauen, sähe ich vielleicht jemanden, der vollauf damit zu tun hat, die körpereigenen Drogen so zu dirigieren, daß sie ihre Wirkung entfalten. In Wirklichkeit sehe ich kaum meine eigenen Hände.«

Ein schönes Bild: Im Schreiben wird das Bewusstsein auf gewisse Weise ausgeschaltet, greift das Unbewusste tatkräftig ins Werk ein. Die einsame Konzentration auf den Text kann vielleicht wirklich am ehesten als eine Art Rausch verstanden werden. Manche Dichter haben zur Erzeugung dieses Rausches tatsächlich Drogen eingesetzt, der von Marcel Beyer verehrte William S. Burroughs beispielsweise. Schiller hatte faulende Äpfel in seinen Schubladen, an denen hat er zuweilen geschnuppert. Vielleicht ist eines der Rauschmittel des Schriftstellers Marcel Beyer die Musik. In seiner Dresdener Altbauwohnung lehnen an den Wänden imposante Regale, gefüllt nicht nur mit Büchern, sondern auch mit unermesslich vielen Schallplatten. Diese Sammlung enthält eindrucksvolle Schätze, Reggae- und Dub-Alben aus den frühen Achtzigerjahren, Jazz und Funk, Raritäten aus allen möglichen Regionen Afrikas. Man bräuchte Jahre, um sich durch diese Soundwelten zu hören.

Die Musikleidenschaft verrät etwas über die Sozialisation des letztjährigen Bühnen-Preisträgers, dem die Jury in ihrer Begründung nachsagte, er habe den Sound der Straße im Ohr. Der Sound der Straße – das deutet auf das Urbane, auf bestimmte Rhythmen, aufs Schmutzige und Urwüchsige, das nicht in die bürgerlichen Salons vorgelassen wird. Die Musik, der Beyer sich von Anfang

an verbunden fühlte, stammte von der Straße, von den Rändern, war schwarz und repetitiv. »Man ging los in den Plattenladen und kaufte Schallplatten«, sagt der 1965 in Tailfingen geborene, in Kiel und Neuss aufgewachsene Marcel Beyer. »Und man ging in den Buchladen und kaufte Merve.« Avancierte Musik und Theorie, das waren die Grundnahrungsmittel für viele von jenen, die in den Achtzigerjahren intellektuell das Laufen lernten, mit dem Schreiben begannen und schließlich zu Schriftstellern wurden. Verfahrensweisen elektronischer Musik fanden ganz automatisch Eingang ins Denken und ins Schreiben.

Die Musik also stand am Beginn des Daseins als Autor, laut, basslastig, rhythmisch. Marcel Beyer hat in den Neunzigerjahren für die subkulturelle Zeitschrift *Spex* geschrieben, hat Musiker und Künstler in London besucht. Manchmal hat er in seinen Artikeln dann auch grundsätzliche Fragen gestellt: »Wie kann man Musik machen, die – so Bim Sherman – ›very emotional‹ wirkt, ohne geradewegs in die Kitschfalle zu jagen?«

Wie kann man Literatur machen, die very emotional wirkt, ohne geradewegs in die Kitschfalle zu tappen? Ende der Achtziger-, Anfang der Neunzigerjahre war auch das eine entscheidende Frage, und die Techniken, die von avancierter Popmusik bereitgestellt wurden, halfen vielen Autoren bei der Entwicklung neuer poetologischer Ansätze. Samples, die elektronische Musikformen bestimmten, kamen nun auch in literarischen Texten zum Einsatz. Der Gestus der jüngeren Autorengeneration jener Zeit sei klar gewesen: »Man muss da wieder eine Energie reinbringen. Alles wirkte so ein bisschen eingeschlafen«, erinnert sich Beyer. Mit Norbert Hummelt trat er, der in Siegen bei Karl Riha Literaturwissenschaften studierte, in Kölner Clubs auf, Gedichte lesend und Schlagzeug spielend.

Bei Beyer wirkten neben der Musik noch andere Energiekräfte, andere Rauschmittel. »Ich habe 1986 unter dem ganz starken Eindruck meiner Friederike-Mayröcker-Lektüre angefangen, meinen ersten Roman *Das Menschenfleisch* zu schreiben.« In dieser Zeit entdeckte Beyer weitere Autoren, die für ihn prägend



werden sollten, Solitäre und Außenseiter, Vertreter des Nouveau roman, literarische Avantgardisten und Grenzgänger wie Michel Leiris, Georges Perec oder Claude Simon. Der Lyriker und Zeitgenosse Thomas Kling wurde ebenfalls zu einem wichtigen Orientierungspunkt. Mit Kling verbindet Beyer das Interesse für die Musikalität der Texte, für verschiedene Töne, dialektale Färbungen, für Landschaften und historische Verwerfungen, die

mittels Sprache bis in die Gegenwart hinein fortwirken. Die wichtigste Begegnung dieser Jahre aber war wohl tatsächlich die mit Friederike Mayröcker, über die er seine wissenschaftliche Abschlussarbeit verfasst und deren Archiv er in Wien Ende der Achtzigerjahre geordnet hat. Aus der Verehrung entstand eine Freundschaft. »Ich habe durch Friederike Mayröcker gemerkt, dass absolute Kompromisslosigkeit in Sachen der Kunst durchaus bestehen kann neben einer sehr freundlichen, offenen Hinwendung zur Welt und den Menschen. Und das hat mich doch sehr beeindruckt. Und das ist auch bis heute so. Das ist für mich eine Sache der Lebenshaltung.«

Kompromisslosigkeit in Sachen der Kunst und offene Hinwendung zur Welt und zu den Menschen – diese Eigenschaften lassen sich auch Marcel Beyer nachsagen. Schon seine frühen Texte, in Gang gesetzt durch die verschiedenen Begegnungen mit Autoren und Musik, sind von großer Originalität: Die verschiedenen literarischen Stimmen, die durch den Dichter hindurchgingen, verwandelten sich zu etwas Eigenem.

Flughunde, Marcel Beyers Roman aus dem Jahr 1995, war ein großer Wurf, in mehrfacher Hinsicht. Nicht nur, dass darin auf geradezu bestechende Weise medientheoretische Erkenntnisse der vergangenen zwei Jahrzehnte in grandiose Prosa einfließen, Geschichte aus der Perspektive eines Nachgeborenen mit komplexen Mitteln re-inszeniert wurde – eine messerscharfe, kühle Prosa, die ins Herz der Düsternis Deutschlands vordrang. Beyer hatte zudem über mehrere Arbeitsschritte zu einer souveränen Form gefunden.

Der Roman *Flughunde* gilt als ein Höhepunkt der Literatur der Neunzigerjahre. Erzählt wird das Leben des Tontechnikers Hermann Karnau, der sich ein Stimmen- und Schallarchiv einrichtet – ein fiktives, aber durchaus charakteristisches, medienhistorisch erkenntnisreiches Kapitel der Medizin- und Technikgeschichte im Dritten Reich. Karnau untersucht Kehlköpfe, nimmt das Geröchel von Sterbenden auf Schlachtfeldern auf und am Ende sogar im Führer-Bunker die letzten Atemzüge der Goebbels-Kinder, deren Schicksal Beyer mit der Geschichte Karnaus verwebt.

1997 dann erschien Beyers Gedichtband *Falsches Futter*, im Jahr 2000 der dritte Roman *Spione*. Waren es in *Flughunde* die akustischen Signale, die Geschichte zu vergegenwärtigen halfen, so sind es bei den *Spionen* visuelle Zeichen: die Fotografie. Der Roman handelt

»Wollen Sie mit mir über Tränen sprechen?«

(Friederike Mayröcker an Marcel Beyer, einen Satz von Jacques Derrida zitierend)

unter anderem von der Konstruktion des Historischen – das Vergangene kann immer nur schemenhaft sichtbar gemacht werden. *Erdkunde*, ein weiterer Gedichtband, folgte bereits zwei Jahre später und ist ein Buch, mit dem Beyer tief in historische Räume und die Landschaften des Ostens vordringt, nicht zuletzt das Ergebnis einer regen Reisetätigkeit. »Das Reisen, das Zuhören und Schauen wirken auf mein Schreiben zurück«, heißt es in einem von Beyers Essays.

Bereits 1996 war er nach Dresden gezogen. Ihn als Westdeutschen interessierte, wie diese mythenbehaftete Stadt sich nach 1990 langsam neu erfinden musste. Dresden lehrte Beyer, wie Geschichte funktioniert, wie sie auch literarisch produktiv gemacht werden kann. Die typisch bundesrepublikanische Jugend am Niederrhein wurde so zugleich konterkariert. Vom »Nicki der Geschichte« ist in einem seiner Gedichte die Rede. Der Nicki, das war das angemessene Kleidungsstück des in Westdeutschland sozialisierten jungen Mannes, dem kein geschichtsträchtiger Mantel gepasst hätte, dem das Pathos der älteren Generation angesichts von Wiedervereinigung und dem Ende des Kalten Krieges ein paar Nummern zu groß war. Und der dann doch mit dieser deutschen Historie sich auf so intensive Weise auseinandersetzte wie kaum ein zweiter Autor seiner Generation. In einem Essay aus dem Band *Nonfiction* schrieb er 2003: »Andere Blicke auf Geschichte, nachdem Geschichte nicht mehr ist, was sie für mich war: Nun begreife ich etwas als geschichtlich, indem ich es als gegenwärtig begreife, und umgekehrt: Gegenwärtig ist für mich, was ich als geschichtlich erkennen kann. Das muß, denke ich, doch Folgen haben.«

Es hatte Folgen für die Literatur. Etwa für den Roman *Kaltenburg* aus dem Jahr 2008, der in Dresden spielt. Darin begibt sich Beyer auf die Spuren eines Ornithologen, der Züge von Konrad Lorenz trägt, auf die Spuren deutsch-deutscher Vergangenheit. Aber wie in den großen Vorgängerromanen Marcel Beyers ist auch hier Geschichte als Konstrukt erkennbar; die Zusammenhänge sind auch in der Retrospektive nicht fixiert, sondern in ihrer Brüchigkeit und Komplexität nur zu erahnen.

Beyer schaut sich gerne in naturwissenschaftlichen Disziplinen um, insbesondere in der Zoologie. Und er interessiert sich so stark für andere Künste, die Fotografie oder die Malerei, dass sie in seine eigene Arbeit mit einfließen. Zuweilen kommt es zu engen Kollaboratio-

nen, etwa mit Musikern. In der Zusammenarbeit, beim gemeinsamen Erkunden eines Projekts, bei den Proben und beim Verwerfen entsteht eine neue Sicht auf das eigene Tun. Mit dem Komponisten Enno Poppe verbindet Marcel Beyer eine solche intensive Arbeitsbeziehung, etliche Opernlibretti sind daraus hervorgegangen.

Beyer ist in vielen Gattungen zu Hause. Ganz unerschrocken, geradezu minutiös bewegt er sich auf die Welt und seine Figuren zu und hält sie sich doch zugleich immer ein wenig auf Distanz, bewahrt Coolness, Dezenz. Beyers Bücher haben etwas Suchendes – es gehen Risse mitten durch sie hindurch. Sie sind nicht nur assoziationsreich, sie lassen Assoziationen zu. Es gibt keine Eindeutigkeiten. »Ich habe ja Gewissheiten im Leben«, sagt Marcel Beyer am Ende unseres Gesprächs, rauchend in der Küche seiner Dresdener Wohnung sitzend. »Kein Mensch muss schreiben, das ist etwas, was uns von allen anderen Lebewesen auf dieser Welt unterscheidet. Und wenn wir das schon machen, dann doch nicht, um Dinge noch einmal zu produzieren, die uns sowieso sonnenklar sind.« //

Marcel Beyer liest am 11. Mai um 19.30 Uhr im Deutschordensmuseum Bad Mergentheim im Rahmen der Reihe »Literatur im Schloss« aus seinen Büchern und spricht mit dem Literaturkritiker Helmut Böttiger über sein Werk. Karten gibt es im Vorverkauf bei der Buchhandlung Moritz und Lux in Bad Mergentheim und an der Abendkasse.

Zum Weiterlesen:

Das Menschenfleisch. Roman. 1991

Flughunde. Roman. 1995

Falsches Futter. Gedichte. 1997

Kaltenburg. Roman. 2008

Das blindgeweinte Jahrhundert. Bild und Ton. 2017

Alle im Suhrkamp Verlag, Frankfurt a. M. und Berlin

Spione. Roman. 2000

Erdkunde. Gedichte. 2002

Nonfiction. Essays. 2003

Alle bei DuMont, Köln

➤ **Ulrich Rüdenauer**, Jahrgang 1971, arbeitet in Bad Mergentheim und Berlin als freier Autor, unter anderem für *Süddeutsche Zeitung*, *taz*, Deutschlandfunk und SWR. Er ist Kurator der Lesereihe »Literatur im Schloss« in Bad Mergentheim.



»Ey! Wie schmeckt der Coffe süsse, ... milder als Muscaten-Wein«

Auf den Spuren alter Stuttgarter Kaffeehäuser

Von Alexandra Birkert

Überspitzt formuliert verdankt Stuttgart das Schillerdenkmal und somit auch den Schillerplatz zwei seiner heute längst vergessenen Kaffeehäuser. Denn im Kaffeehaus Werner, das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Marienstraße vom Vater und Bruder des wegen seines angrenzenden Tiergartens weit bekannteren Gastwirts »Affen-Werner« betrieben wurde, traf sich in den 1820er-Jahren regelmäßig eine Keimzelle des »Stuttgarter Lieder-Kranzes«, die sogenannte »Sonntags-Abend-Gesellschaft«. Aus deren Kreis traten dort Sängerfreunde als Quartett auf, um für die Gründung eines Gesangsvereins zu werben, der im Juni 1824 aus der Taufe gehoben wurde: allerdings nicht im Kaffeehaus Werner, sondern wegen der großen Teilnehmerzahl im »Mühlbachschen Saal«, der in der Beletage eines der prachtvollsten Privatbauten am oberen Ende der Königstraße lag und in dem der junge »Lieder-Kranz« zunächst seine Proben abhielt.

Für die Bewirtung der Sänger sorgte dort der Bäcker und Weinschenk Mühlbach, der im Erdgeschoss seines

1803 erbauten Hauses bis 1829 ein Kaffeehaus führte. Geschäftstüchtig wie Mühlbach war, profitierte er von dem Umstand, dass sich im Obergeschoss, für das er das Schankrecht besaß, vorübergehend die Museums-gesellschaft einquartiert hatte, ein Zusammenschluss Stuttgarter Bürger mit dem Ziel geselliger Unterhaltung und literarisch-künstlerischer Weiterbildung – mit einem Vortragssaal und diversen Lesestuben, die reich bestückt waren mit Zeitschriften, Zeitungen und Büchern. Im Jahr 1830 kam das Mühlbachsche Haus in den Besitz des Speisewirts und Cafétiers Christian Lorenz Silber, unter dessen Namen das Kaffeehaus florierte, ja geradezu berühmt wurde. Sein Vater, der Küfer und Speisewirt Lorenz Silber, hatte schon 1806 die beliebte, nach ihm benannte Gartenwirtschaft »Silberburg« am Fuße der Karlshöhe eröffnet, in der Jean Paul so gerne einkehrte, und wenige Jahre später auch ein Kaffeehaus, das in der Marienstraße unmittelbar neben der Legionskaserne lag.

Mühlbachs – und in dessen Nachfolge – Silbers beliebtes Kaffeehaus bot das ideale Ambiente, um das Projekt



voranzutreiben, dem Freiheitsdichter Friedrich Schiller in Stuttgart ein Denkmal zu setzen, wie es in den Vereinsstatuten des »Lieder-Kranzes« programmatisch formuliert war. Am 8. Mai 1839, dem Vorabend von Schillers 34. Todestag, wurde das überlebensgroße Denkmal feierlich enthüllt, am heutigen Standpunkt auf dem Schillerplatz, der bis 1934 »Alter Schloßplatz« hieß.

Hier, gegenüber dem Alten Schloss und der Hofkanzlei, hatte einst auch das erste Kaffeehaus der Stadt gelegen. Nach ihm wurde die vorbeiführende Gasse »Kaffeehausgasse« genannt, seit 1811 heißt sie Dorotheenstraße.

Das erste öffentliche Kaffeehaus Stuttgarts eröffnete 1696

Der Kaffee, »eins der letzten culturgeschenke des orientis an den occident«, so das *Grimmsche Wörterbuch*, wurde erst im Laufe des 17. Jahrhunderts in Mitteleuropa als Genussmittel bekannt und beliebt. In den Hafen- und Handelsstädten, in denen die Kaffeebohnen-Säcke angeliefert wurden, eröffneten bald auch die ersten »Kaffee-Schänken« für die Kaufleute: 1645 in Venedig, gefolgt von Amsterdam, London, Marseille und zahlreichen anderen Städten, darunter 1673 Bremen, 1683 Wien und 1694 Leipzig. Dort komponierte Johann Sebastian Bach vierzig Jahre später seine berühmte Kaffee-Kantate »Schweig stille, plaudert nicht« – Bach probte mit seinem weltlichen »Collegium musicum« in den Räumen des Leipziger Cafétiers Zimmermann.

Von Beginn an heftig umstritten, löste der Kaffee in Europa einen regelrechten Kulturkampf aus. Während ihn Friedrich der Große als teure Importware verdammt, den Kaffeehandel und das Rösten zum Staatsmonopol erklärte und »Kaffee riecher« auf ihn ansetzte, erfreute sich das Heißgetränk am französischen Hof großer Beliebtheit – und der Blick der württembergischen Herzöge

war im Zeitalter des Absolutismus, man denke nur an den Bau des Ludwigsburger Schlosses, nach Paris und Versailles gerichtet.

Der erste am württembergischen Hof in Stuttgart angestellte »Hof-Cafétier«, der mit dem Privileg des Kaffeesiedens ausgestattet war, ist im Jahr 1694 nachweisbar: Sein Name war Sigmund Andreas Beck. Er eröffnete, einer bisher unbeachteten Quelle im Hauptstaatsarchiv zufolge, früher als bisher gedacht, schon 1696 das erste öffentliche Kaffeehaus Stuttgarts, nachdem er von Herzog Eberhard Ludwig zusätzlich das Privileg zum Ausschank des Kaffees erhalten und die Hälfte des »Aulberschen Hauses« an der heutigen Dorotheenstraße 2 gekauft hatte: jenes Hauses, das hundert Jahre später von dem Cafétier Glaser zum Gasthof »König von England« umgebaut wurde und bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts als vornehmstes Hotel Stuttgarts galt. Darin nächtigte und speiste Ludwig Börne und Wilhelm Hauff ließ dort seine Novelle *Die Bettlerin vom Pont des Arts* beginnen.

Das »Große Kaffeehaus« (wie es seit der Eröffnung eines »Kleinen Kaffeehauses« hinter dem damaligen Rathaus in der Hirschgasse im Jahr 1734 genannt wurde), in dem der »Hof-Canditeur« Remy Barriere und der Stadtmusikus Erhard Eberlin auch »mit liqueurs, confitures und anderen handeln« durften, diente zunächst dem Umfeld des Hofes und der Kanzlei (»für Fremde, als auch die Cavalliers wegen Nähe des Hofes«). Später wurde es ein beliebter Treffpunkt für die bürgerliche Mittelschicht. Dazu hatte Cafétier Glaser 1788 eine »Unterhaltungs- und Lesegesellschaft« im mittleren Stock seines Kaffeehauses eingerichtet; gegen ein Entgelt von acht Gulden im Jahr konnten Bürger dort Billard spielen, rauchen und lesen; 29 gelehrte und politische Zeitungen lagen anfangs aus – zu Recht befürchtete die Obrigkeit, dass dabei das Politisieren nicht ausbleiben könne.

Links: Das 1844 eröffnete Café Marquardt bestand aus dem vormaligen Vellnagelschen Haus (links) und dem einstigen Wohnhaus des Bildhauers Dannecker, rechts davon das alte Hoftheater. Fotografie nach einem verschollenen Aquarell von August Federer, um 1900

Seite 9: Der Alte Schloßplatz (heute Schillerplatz), links der Gasthof »König von England«. In diesem Gebäude war das erste, das »Große Kaffeehaus« angesiedelt. Lithographie von Franz Schnorr, 1826

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts blieben die Stuttgarter Kaffeehäuser »Sammelplätze der Männerwelt aus höheren Ständen«, wie es in Hartmanns 1847 erschienenem topographisch-statistischem Handbuch *Stuttgarts Gegenwart* heißt. Man traf sich dort »theils zum traulichen Cirkel, theils zu einem geselligen Spiele (Domino, Schach, Bretspiel, Tapp, Piquet, Tarok), theils zur Journalléctüre«.

Ganze acht Kaffeehäuser gab es 1847, alle waren mit einer Speisewirtschaft (»Restauration«) verbunden, nur so konnten sie wirtschaftlich überleben. In Stuttgart fehlten die Flaneure: Müßiggang und Verschwendung waren verpönt, denn der Einfluss des Pietismus war groß. Ein Großteil der Einwohner lebte noch immer von Weinbau und Handwerk und besuchte eher Weinschänken, Biergärten oder Gartenwirtschaften. Das Bildungsbürgertum hingegen pflegte die Institution der »Familien-« und »Lesekränzchen«: Man lud sich im Kreis befreundeter Familien wechselweise nach Hause zum »Kaffeekränzchen« ein.

Teuer war der Kaffee nicht, eine Tasse Kaffee kostete 1847 sechs Kreuzer, so viel kostete auch eine Fahrt zweiter Klasse mit der gerade eröffneten Eisenbahn von Stuttgart nach Cannstatt. Mit der Eisenbahn aber und der damit einsetzenden Industrialisierung, mit dem starken Bevölkerungswachstum und dem zunehmenden Fremdenverkehr verbesserte sich auch die Situation der Gastronomen, Hoteliers und Cafétiers.

Nach der Schließung von Silbers Kaffeehaus avancierte das 1844 von einem Bruder des Hoteliers Marquardt eröffnete Café Marquardt (zuvor Café Hermann) am Schlossplatz zur Nummer eins. Die Lage neben dem Hoftheater und unweit des zwei Jahre später in Betrieb genommenen Bahnhofes und die prominente Vorgeschichte des Gebäudekomplexes – ein Teil des Cafés war im ehemaligen Wohn- und Atelierhaus des Bildhauers und Jugendfreunds von Schiller, Johann Heinrich Dannecker, angesiedelt – trugen zum Erfolg bei. Die oberen Räume dienten dem Adel als Klublokal, das Café war wöchentlicher Treffpunkt namhafter Stuttgarter Künstlergesellschaften wie »Die Glocke« oder »Das Strahlende Bergwerk«. Letztere wechselte später in das gegenüberliegende und bis heute, wenn auch in ganz anderer Form, existierende Café Königsbau, das um 1900 als »Café Männer« (so der Name des damaligen Pächters) eine Stuttgarter Institution war. »Nach Konzerten und Premieren pflegte

Memento!



Wilhelm Raabe lud mit dieser Zeichnung zu einem Kaffeekränzchen bei sich ein, 1867.

im »hinteren Lokal« [...] an den Tischen zerstreut die »Nachtkritik« zu sitzen, inmitten des Stimmengewirrs und des Gläserklapperns amtsend«, so der *Schwäbische Merkur* vom 4. September 1926. Auch beim Café Königsbau stand Schiller Pate: Es eröffnete im Erdgeschoss am 9. November 1859, dem Vorabend von Schillers 100. Geburtstag, obwohl der Königsbau erst im Jahr darauf fertiggestellt wurde.

Bis die kaffeesüchtigen Frauenzimmer aus Bachs Kaffee-Kantate den Fuß über die Schwelle eines Kaffeehauses setzen durften und die Kaffeekränzchen der Aufklärungs- und Biedermeierzeit ins Kaffeehaus verlegt wurden, sollten in Stuttgart noch viele Jahre ins Land gehen. 1883 eröffnete Laura Stahl das erste »Damencafé« im bis dato als Literatentreff berühmten Café Reinsburg in der heutigen Paulinenstraße 38 (Ecke Marienstraße), in dem sich schon Wilhelm Raabe mit seinen Freunden getroffen hatte: »Conditorei und Damencafé« lautete nun der Eintrag des Café Reinsburg im Stuttgarter Adressbuch. Mit ihrer »Stuttgarter Torte« eroberte Laura Stahl nicht nur die Herzen der Frauen. Das Konditoreiwesen konnte in Stuttgart zwar schon auf eine lange Tradition zurückblicken, doch erst am Beginn des 20. Jahrhunderts erlebten Konditorei-Cafés einen regelrechten Aufschwung: Namen wie Murschel, Beutter-Stahl, Lehrenkrauß, Mettenleiter, Schwörer, Talmon-Gros, Nast, Schapmann, Stöckle und Föhl, um nur die bekanntesten schon aus der Vorkriegszeit zu nennen, schrieben Stuttgarter Kaffeehaus-Geschichten. In den repräsentativen Geschäftsbauten der Stadt, einem Olgabau, Friedrichsbau, Graf-Eberhard-Bau, Wilhelmsbau, Mitternachtsbau oder Hindenburgbau mit ihren Ladenpassagen, Theater-, Varieté- und Konzertsälen durften Cafés nicht fehlen. Hier finden sich in den 1920er- und 1930er-Jahren neben Cafés im klassischen Wiener Stil, die von Billardsälen, Damensalons, Raucher- und Lesezimmer umrahmt wurden, auch die großen Konzert- und Tanzcafés, die mit den ersten Stuttgarter Kaffeehäusern nicht mehr viel gemein hatten. Doch das ist eine andere Geschichte. //

❖ **Alexandra Birkert**, geboren 1957, ist Historikerin und promovierte Literaturwissenschaftlerin und arbeitet freiberuflich in Stuttgart. Am 11. Juni führt sie unter dem Titel »Aber bitte mit Sahne! Vom Charme alter Stuttgarter Kaffeehäuser« durch die Stuttgarter Innenstadt. Information und Anmeldung unter www.stuttgart-recherche.de.



Unter freiem Himmel – Landschaft sehen, lesen, hören

Eine Kunstausstellung mit literarischem Mehrwert

Von Irene Ferchl »Es wird doch nicht irgendwer behaupten wollen, es gebe in Oberstdorf eine solche Landschaft! Der Titel kann nur ironisch gemeint sein, diese supergenaue geografische Ordnung meint genau das Gegenteil: Es gibt eine solche Landschaft gerade NICHT in Oberstdorf. Und auch sonst nirgendwo auf der Welt. Es gibt sie auf meiner Leinwand, und damit Schluss.«

Ralph Dutli hat sich Alexej Jawlenskys »Oberstdorfer Landschaft« von 1912 ausgesucht, um ein Exempel in Sachen Bildbetrachtung zu statuieren. In der Schule hätten wir vermutlich eine Fünf bekommen, wenn wir dieses expressionistische Meisterwerk mit den Worten »violette Brotlaibe, halluzinogene Eissorten und gestrandete Wale« charakterisiert hätten. Aber sind es nicht höchst anschauliche Vergleiche? Und um wie vieles einleuchtender, als wenn von gegeneinander gesetzten Farbflächen und geschichteten Hügelstrukturen geschrieben würde.

Ralph Dutlis frech-freie Assoziationen öffnen den Blick der BetrachterInnen, indem sie Ehrfurcht nehmen und dazu auffordern, die Augen von Jawlenskys »farbiger Schanze« aus schweben zu lassen.

Kunstabstrachtung und Bildbeschreibung durch SchriftstellerInnen sind in letzter Zeit beliebt geworden, weil sie meist amüsanter sind als die akademische durch KunsthistorikerInnen, und nicht einmal weniger lehrreich. Ein erzählerischer Zugang macht neugierig und regt die eigene Phantasie an, kann Schwellenängste eher beseitigen, denn es ist ja erlaubt und erwünscht, auf einem Bild herumzuspazieren, geführt von jemandem, der oder die auch nicht »vom Fach« ist.

Vor vier Jahren hatte die Karlsruher Kuratorin Kirsten Voigt bereits das Projekt »Unter vier Augen« betreut: damals standen sich fünfzig Porträts aus der Sammlung der Kunsthalle und ebenso viele Texte gegenüber. Diesmal konnten die 53 eingeladenen AutorInnen aus dem umfangreichen Bestand an Landschaften wählen, sodass nun Kunstwerke aus sechs Jahrhunderten beschrieben werden; die neuesten sind ein Bild von Fritz Klemm (1968) und eine Heliogravüre von Daniel Roth (2007), zu denen Peter Härtling beziehungsweise Alexander Eiling sich geäußert haben. Das älteste Bild (aus einer Folge)

stammt von einem namentlich unbekanntem Maler, dem sogenannten Oberrheinischen Meister, und wird auf 1410 / 20 datiert. Es thematisiert den Besuch des Jesusknaben bei Johannes in der Wüste und ist natürlich kein Landschaftsbild nach heutigem Verständnis: »was auf den ersten Blick wie Natur aussieht, ist also, bei aller Akkuratess der Darstellung, vor allem Sinnbild, Gleichnis für den göttlichen Geist, der alles durchdringt und die Natur erst geschaffen und ihr die vielfältige Form gegeben hat«. Jenny Erpenbeck betitelt ihren Text mit »Zeugnis ablegen« und sie tut dies mit dem ihr eigenen, gründlichen Eintauchen in die Materie. Man erfährt von der Beziehung der beiden Kinder zueinander, die nicht in den Evangelien, sondern lediglich in Apokryphen und mittelalterlichen Legenden auftaucht, von der Bedeutung der Tiere und Pflanzen, der Mandorla-Form und dem Goldenen Schnitt.

So wünscht man sich Ikonografie: detailliert in der Bestimmung von Motiven und mit kenntnisreichem Hintergrund, zudem angenehm lesbar. Oder hier sogar vor den Bildern hörbar, denn bei dieser Ausstellung sollte man unbedingt einen Audioguide und sich genügend Zeit nehmen, dem einen oder anderen Text zu lauschen. Neben drei SprecherInnen haben Jenny Erpenbeck und Esther Kinsky ihre Annäherungen selbst gelesen, Letztere übrigens zu einer der wenigen völlig menschenleeren Landschaften, dem berühmten Eichenhain »Aus der Serpentara bei Olevano« von Edmund Kanoldt.

Tatsächlich sind die meisten Landschaftsgemälde beliebt, denn bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts bestand die Auffassung, erst menschliche Figuren gäben ihnen die Bedeutung und Vollendung – Kirsten Voigt erläutert das in ihrem Nachwort zur Geschichte des Sujets. Sie thematisiert auch die Funktion dieser Kunstwerke, von denen Leon Battista Alberti (1404–1472) glaubte, sie besäßen eine Art therapeutischen Wert, wie die Betrachtung einer heiteren Landschaft. Schon Denis Diderot (1713–1783) meinte hingegen, sie seien Kompensate unseres Naturverlustes, vor denen wir gewahr würden, dass unser zivilisiertes Leben in den Städten ein Irrtum sei.

Außerdem reflektiert Kirsten Voigt die Beobachtungen und Erfahrungen der Betrachter – hier der Autorinnen und Autoren: Ausgehend von der ästhetischen Bildwirk-



lichkeit tauchen Erinnerungen an persönliche Naturerfahrungen auf, an Begegnungen mit anderen Kunstwerken, und lassen im besten Fall eine »Sprachlandschaft als für den Leser offenen Imaginationsraum« entstehen.

Oder, wie es Friederike Mayröcker formuliert: »Die Schönheit eines Kunstwerks kann auch in der Ausschweifung seiner Deformation begründet sein.« Die betagte Dichterin hat sich zeitlebens mit Künstlern und Kunstwerken auseinandergesetzt. In Karlsruhe fiel ihre Wahl auf Nicolas de Staël, an dessen »Landschaft« von 1953 sie kurz und knapp vorbeizugehen scheint und dabei »veilchenweise!« erstaunlich viel Interessantes dazu anmerkt.

Die lyrische Annäherung, wie sie Marion Poschmann und Jan Wagner betreiben, besitzt ohnehin eine eigene Qualität; Poschmann widmet den »Bäumen der Erkenntnis« auf einem Gemälde von Jacob Isaacksz. van Ruisdal Verse zu Luft, Laub und Licht, Wagner nimmt das »Konzert der Vögel« auf dem (gleichfalls um 1670 datierten) Gemälde von Franz de Hamilton gewissermaßen wörtlich und nennt die Sänger bei ihren Namen: »stellt euch vor, daß sämtliche vögel/der welt sich in einem baum versammeln:/meise und dompfaff, das leuchtende segel/des schwans, wacholderdrosseln, amseln – [...] wie armselig unsere eigene sprache/verglichen mit jener der vögel klingt –/heckenbraunelle, grasmücke und lerche/wiedehopfe, auerhähne, fink – «

»Ist nicht jede menschliche Wahrnehmung, selbst die streng beobachtende oder die bloß betrachtende (wie jetzt meine), immer auch Interpretation?«, fragt Katja Lange-Müller in ihrem Essay zu Caspar David Friedrichs »Felsenriff am Meeresstrand«, und dieses erstaunlich kleine, kaum mehr als ein Blatt Papier große Bild verleitet sie zu Reflexionen über die Wahrnehmung selbst: die des Malers, der nicht geschaut hat, was er gesehen hat, denn dieses Felsenriff existiert in Wirklichkeit so nicht, und die der Betrachterin, die resümiert: »Je länger ich dieses Felsnadelbündel im endlosen Meer anstarre [fühle ich], wie ich kleiner und kleiner werde, unendlich klein.«

Der Streifzug durch die unterschiedlichsten Landschaften von den alten Niederländern über die mythisch-heroisierenden Künstler des 18. Jahrhunderts (Reinhart,

Rottmann) und die Impressionisten (Cezanne, Slevogt) bis zu den Surrealisten (Max Ernst, Magritte) und Abstrakten (Klee, Miro) in Begleitung der Literatur ist wahrlich ein Gewinn; Kirsten Voigt hat neben Literaturwissenschaftlern und Kunsthistorikern wieder namhafte SchriftstellerInnen gewinnen können – um nur noch wenige zu nennen: Alex Capus, F. C. Delius, Arno Geiger, Brigitte Kronauer, Ilma Rakusa, Kathrin Schmidt, Marlene Streeruwitz, Hans-Ulrich Treichel –, und sie haben sich alle merklich für die Gemälde begeistern lassen.

Zusätzlich zum Sehen, Lesen, Hören bietet die Kunsthalle ein Projekt für Kinder und Erwachsene, bei dem im Rahmen von Schreibwerkstätten Texte zu weiteren Landschaftsgemälden entstehen; außerdem gibt es Lesungen und eine Ausstellung von Cornelia Funkes Illustrationen unter dem Titel »Zauberwelten«.

Eine Reise nach Karlsruhe lohnt sich also unbedingt! //

Die Ausstellung »Unter freiem Himmel – Landschaft sehen, lesen, hören« ist noch bis zum 27. August in der Staatlichen Kunsthalle in Karlsruhe zu sehen; das gleichnamige Katalogbuch enthält alle 53 gezeigten Gemälde und Detailaufnahmen, die Texte sind abgedruckt und auf einer beiliegenden CD nachzuhören. Hrsg. von Kirsten Voigt und Pia Müller-Tamm. Kerber Verlag, Bielefeld 2017. 408 Seiten, 32 Euro (daraus stammen die Abbildungen, alle © Kunsthalle Karlsruhe).

Am 11. Mai liest Katja Lange-Müller aus »Drehtür«, am 22. Juni führen Marion Poschmann und Ulf Stolterfoht ein »Gespräch über Lyrik«.

www.kunsthalle-karlsruhe.de





Natascha Wodin, **Sie kam aus Mariupol**. Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 2017. 365 Seiten, 19,95 Euro



Natascha Wodin, **Die gläserne Stadt**. Roman (1983). Mit einem Nachwort von Jan Schulz-Ojala. Ars Vivendi Verlag, Cadolzburg 2017. 280 Seiten, 20 Euro

Muttersuche, verdichtet

Ein gutes Buch über schlechte Zeiten

Von Klaus Hübner

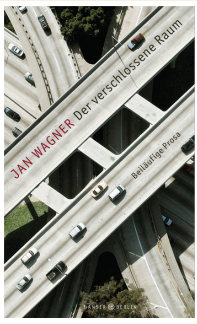
Der Name Mariupol taucht immer mal wieder in den Nachrichten auf. Denn die bis ins 20. Jahrhundert hinein vom weitgehend friedlichen Zusammenleben unterschiedlichster Kulturen und Religionen geprägte Stadt am Asowschen Meer liegt genau dort, wo sich Russen und Ukrainer seit Jahren bekriegen. Jewgenia Jakowlewna Iwaschtschenko wurde 1920 in Mariupol geboren – und ging im Oktober 1956 im fränkischen Forchheim wortlos aus ihrer Wohnung, um in der Regnitz aus einem Leben zu scheiden, das in der Hauptsache aus Hunger, Krankheit, Gewalt und Todesangst bestanden hatte. Sie wuchs in einer Zeit auf, in der Stalin und seine Kommissare die einst blühende Ukraine in ein bestialisches Schlachthaus verwandelten, ins blutende Herz der sowjetischen Finsternis. Hautnah erlebte sie den deutschen Überfall auf ihre Heimat, die Schrecknisse des berüchtigten »Unternehmens Barbarossa« und die nicht minder grausame Rückeroberung des verwüsteten Landes durch die Rote Armee. Letztlich hatten sie und ihr Mann »wahrscheinlich nur die Wahl zwischen Pest und Cholera, zwischen der Zwangsarbeit in Deutschland oder dem Tod in der Ukraine«. In den letzten beiden Kriegsjahren, als Arbeitssklavin in einem Rüstungsbetrieb des Flick-Konzerns im permanent bombardierten Leipzig, wurde alles noch schlimmer. Und als die früheren »Ostarbeiter« nach Kriegsende zu »Displaced Persons« wurden, ging das tägliche Elend auf andere Art und Weise weiter.

Im welthistorisch einschneidenden Jahr 1945 wurde Natascha Wodin in Fürth geboren, und mehr als sieben Jahre später legt die seit den 1980er-Jahren anerkannte und mit zahlreichen Preisen bedachte Schriftstellerin ein Buch vor, das Jewgenias Schicksal und das ihrer Familie literarisch überzeugend vor Augen führt. Jewgenia war Nataschas Mutter: »Meine kindliche Vorstellung vom Herkunftsort meiner Mutter überdauerte Jahrzehnte in meinen inneren Dunkelkammern.« Erst spät war Natascha Wodin dazu in der Lage, diese Dunkelkammern auszuleuchten. Sie hat genau hingesehen und berichtet auch über ihre mühsame Rechercharbeit. Herausgekommen ist ein beklemmendes und höchst beeindruckendes Buch, das auch mehrfach auf ihren ersten

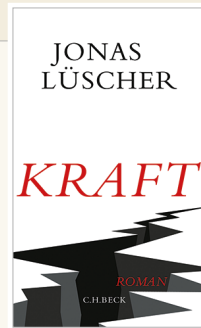
Roman *Die gläserne Stadt* von 1983 anspielt, der in diesem Frühjahr im Ars Vivendi Verlag neu aufgelegt wurde.

Sie kam aus Mariupol hat keinen Untertitel – kein fiktionaler Roman also, sondern eine Spurensuche in der Tradition der dokumentarischen Literatur, die in ihrem immer wieder von Fragen und Vermutungen durchsetzten Berichtsgestus an Bücher von Christa Wolf, Peter Härtling und bisweilen auch Dieter Kühn erinnert. Diese Spurensuche besitzt beträchtlichen zeithistorischen Wert. Die in den 1920er- und 1930er-Jahren spielenden Passagen sind eine bewegende Anklage der menschenverachtenden Stalin-Diktatur, vor allem dort, wo die Erzählerin den Alltag ihrer Tante Lidia im karelischen »Arbeitserziehungslager« Medweshja Gora schildert – nicht nur bei ihrer Arbeit als »Lehrerin in einer Strafkolonie für minderjährige Häftlinge« sieht Lidia dort täglich dem Tod ins Auge. Auf den letzten hundert Seiten ihres Buches zeigt Natascha Wodin klar, ausführlich, detailliert und angereichert mit oft unglaublich brutalen Dokumenten und Zitaten, wie es Abertausenden von Zwangsarbeitern im Deutschen Reich erging und wie wenig die beginnende Wirtschaftswunderzeit dazu bereit war, Not und Verzweiflung von »Displaced Persons« ernst zu nehmen – nach dem Krieg erinnerten diese Menschen offenbar »an etwas, wovon niemand mehr etwas hören will«.

Natascha Wodin führt auf glaubwürdige Weise vor, wie ein Mensch zwischen den Mühlsteinen der Verhältnisse zerrieben werden kann. So todtraurig und furchtbar Jewgenias Geschichte auch sein mag – *Sie kam aus Mariupol* ist ein großartiges und unbedingt lesenswertes Buch. Im Wesentlichen geht es um eine Muttersuche in schrecklichen Zeiten, und damit scheint Natascha Wodins Werk ein anderes Thema zu haben als die »Lagerliteratur« eines Imre Kertész, Primo Levi oder Jean Améry. In seiner behutsamen und eindringlichen Erzählhaltung sowie seiner klug und geschickt verdichteten poetischen Intensität aber steht es deren Meisterwerken nicht nach. Seine Auszeichnung mit dem Preis der Leipziger Buchmesse 2017 ist mehr als gerechtfertigt. ■■■■



Jan Wagner, **Der verschlossene Raum**. Beiläufige Prosa. Hanser Berlin Verlag, Berlin 2017. 272 Seiten, 22 Euro



Jonas Lüscher, **Kraft**. Roman. Verlag C. H. Beck, München 2017. 237 Seiten, 19,95 Euro

Exempel der Lauterkeit

Essays, Reden, Postkarten

Von Beate Tröger

Als Lyriker hat sich Jan Wagner längst einen Namen gemacht. Seinem Gedichtband *Regentonnenvariationen*, für den er im Jahr 2015 als erster Lyriker überhaupt den Preis der Leipziger Buchmesse erhielt, der sich mehr als 40 000 Mal verkaufte und wochenlang in der *SPIEGEL*-Bestsellerliste verzeichnet war, folgt nun *Der verschlossene Raum*. Darin erweist sich Wagner auch als glänzender Prosaautor, als eloquenter Redner, subtiler Interpret und geschickter Erzähler. Der Band, der nach *Die Sandale des Propheten* nun bereits zum zweiten Mal verstreut publizierte Essays, Reden und Postkarten sowie Unveröffentlichtes, darunter das fein komponierte, zwischen Lebensfreude und Melancholie sich bewegende Reisetück »Der Mann, der nach Achill wollte«, enthält, ist ein reines Lesevergnügen. Er ist auch ein Exempel der Lauterkeit, die dennoch nie belanglos oder seicht wird – ganz im Gegenteil: Jan Wagner weiß von den Abgründen des Schreibens und Lebens, seine Texte sind aber so intelligent und sorgfältig gebaut, mit solcher Lust formuliert, dass ihre Vollendung in der Form das Abgründige der Texte in Balance bringt.

»Der verschlossene Raum« etwa, Wagners Münchner Rede zur Poesie, die sich in die gleichnamige Reihe der Stiftung Lyrik Kabinett eingliedert, vergleicht auf charmannte und einleuchtende Weise das Gedicht mit dem Kriminalroman, »Die Bibliotheken« ist eine Liebeserklärung an jene Räume, in denen das Medium Buch regiert und, behütet von Bibliothekaren, manchmal auf sehr merkwürdige Weise von den Nutzern geliebt wird, die Bücher zum Fressen gernhaben. »Süßes Erschrecken« huldigt dem Dichter Eduard Mörike, während »Schamane mit verbranntem Fuchs« das Werk des englischen *poet laureate* Ted Hughes würdigt. In »Ein Knauf als Tür« stellt der Autor anregende Überlegungen dazu an, wie Gedichte beginnen und wie sie enden. Auch wenn gerade in diesem Text einzelne Thesen zur poetischen Sprache zum Widerspruch reizen, etwa dass die lyrische Sprache deutlich von der Norm abweiche (was gewiss nicht immer der Fall ist), möchte man doch einen Satz daraus zitieren, um Wagners Sammlung beiläufiger Prosa im Anschluss an die Lektüre zu loben: »Man kann hoffen, dass jedes Ende erneut ein Beginn ist.« ■■■■

Intellekt und Erotik

Ein Rhetorikprofessor braucht viel Geld

Von Cord Beintmann

Richard Kraft bekleidet eine hoch angesehene gesellschaftliche Position als Inhaber des Tübinger Lehrstuhls für Rhetorik, den einst Walter Jens innehatte. Zugleich ist er ein armer Teufel und unter Druck: Er braucht dringend Geld, viel Geld, um seine anspruchsvolle Gattin Heike auszuzahlen, denn die Ehe der beiden ist gescheitert.

Für einen achtzehnminütigen Vortrag könnte Kraft eine Million Dollar einstreichen: Diese Summe hat der Silicon-Valley-Milliardär Erkner ausgelobt für die beste Antwort auf die Frage, warum alles, was ist, richtig ist und wir es dennoch verbessern können. Kraft reist auf Einladung eines Kollegen nach Stanford und kann sich gut vorstellen, dort zu obsiegen.

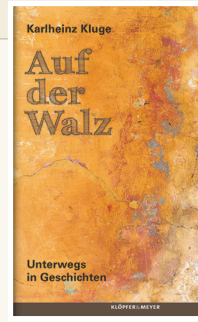
In Jonas Lüschers Roman *Kraft* überrascht als Erstes, dass sein Held nicht der gewöhnliche Linksliberale, sondern ein FDP-naher Freund der angebotsorientierten Wirtschaft ist, einer, der Eigenverantwortung propagiert und »sozialromantischen Gewerkschaftsklüngel« verachtet. In den USA lernt Kraft zwei Start-up-Unternehmer kennen, die feste durch flüssige Nahrung ersetzen wollen. Obwohl eigentlich ganz kapitalismusfromm orientiert, schreckt das Kraft ab, ebenso wie der närrische Fortschrittsoptimismus des Preis-Auslobers Erkner, der auf künstlichen Inseln eine utopische Zukunftswelt installieren will.

Der 1976 geborene Schweizer Autor Jonas Lüscher lässt – in seinem ersten Roman nach der vielgelobten Novelle *Frühling der Barbaren* – seinen hochintellektuellen Protagonisten in Irritationen kippen und breitet diverse Gesellschaftstheorien aus, was jedoch dank seiner Ironie nie langweilig wird. Bisweilen formuliert er auch schön drastisch: »Seine Kiefer sind kantig, von der Größe einer Nachttischschublade.«

Mit Frauen tut sich Richard Kraft schwer, bei dreien scheitert er, obwohl er sie, wie es heißt, beschwafelt. Das ist das zweite Thema des Romans neben den geistigen Höhenflügen des Protagonisten. Es ist äußerst amüsant, wie Lüscher in zart satirischem, lockerem Ton von den intellektuellen und erotischen Problemen seines Helden erzählt. ■■■■



Annette Mingels, **Was alles war**. Roman. Knaus Verlag, München 2017. 288 Seiten, 19,99 Euro



Karlheinz Kluge, **Auf der Walz. Unterwegs in Geschichten**. Klöpfer & Meyer Verlag, Tübingen 2017. 224 Seiten, 20 Euro

Wahlverwandtschaften

Was in Familien alles geschieht

Von Irene Ferchl

Sollte ein Buchtitel nicht eingängig sein? Unverwechselbar? Selbstverständlich hingesetzt wie *Die Liebe der Matrosen*, *Der aufrechte Gang*, *Tontauben* – so hießen die früheren Romane von Annette Mingels. Nun aber *Was alles war*, ein beinahe zu einfacher Titel – doch: einfach, offen und allumfassend, wie Familiengeschichten heutzutage nun einmal sind.

Susanna, die als Baby adoptiert wurde, begegnet als erwachsene Frau erstmals ihrer leiblichen Mutter Viola. Sie könnten kaum unterschiedlicher sein: Hier die Meeresbiologin, seit Kurzem mit dem Mediävisten Henryk und seinen zwei kleinen Töchtern zusammenlebend, dort eine durch die Welt vagabundierende Schauspielerin, esoterisch und noch immer klischeehaft ihren libertinären 68er-Träumen nachhängend. Trotz Susannas Skepsis, beinahe schon Abneigung gegenüber Viola, einer starken Verbundenheit mit ihren Adoptiveltern und der Schwester Maike entsteht in ihr eine (für die rationale Wissenschaftlerin) unerklärliche Zuneigung zu ihren bisher unbekanntem leiblichen Brüdern und ein Interesse an ihrem biologischen Vater, von dem nur ein Name und ein alter Brief existieren.

Ihren knapp 300-seitigen Roman, der sich leicht und ungemein spannend liest, hat Annette Mingels in fünf Kapitel gegliedert. Auf »Anfangen« (Viola) und »Lieben« (Henryk) folgen »Verlieren« – der geliebte Adoptivvater stirbt –, »Weitermachen« – Susannas kleiner Sohn Leve wird geboren –, und schließlich das »Finden«: der Wurzeln und des Wissens um das, was vielleicht für das Glück im Leben am wichtigsten ist.

Annette Mingels, die für dieses Buch ihre eigene Biografie zum Ausgangspunkt genommen hat, scheut sich nicht, viele unterschiedliche, gleichwohl verwandte Themen anzusprechen: die Frage nach der biologischen oder sozialen Zusammengehörigkeit und der beziehungsgefährdenden Priorität von Karriere oder Familie; die Existenz in einem universitären (vielfach prekären) Kontext, die psychodynamischen Probleme von Patchwork-Familien.

Sie erzählt detailgenau und offensichtlich mit dem Wissen von jemandem, die vieles erlebt und darüber intensiv nachgedacht hat – eben darüber *Was alles war!*



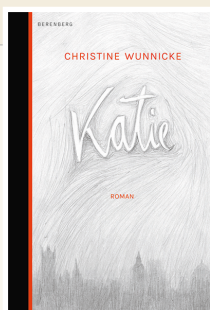
Die Rückseite der Welt

Ein Danse macabre

Von Andreas Kohn

»Jeder Held braucht sein Wetter. [...] Es ist da, [...] die Geschichte treibt voran.« In zehn fulminant dicht geschriebenen Erzählungen begibt sich der Offenburger Autor Karlheinz Kluge auf die Walz, setzt seine(n) Ich-Erzähler aus in der Fremde ebenso unwegsamer wie umwegiger Geschichten: der Bub im Beiwagen der vom Vater gesteuerten »750er Windhoff«, halb erfroren, delirierend, den im Schwarzwald gestohlenen Weihnachtsbaum umklammernd; der kindlich erregte Fasnachter im ersten Aufrauschen des Sexus; der vor dem Wehrdienst nach West-Berlin sich absetzende Republikflüchtling, der in seiner Abschiedsnacht zum Helfer einer bizarren Totenreise über den Rhein wird; der Tunnelwartungselektriker, der im Bergwerk der Seele »über den Atlantik hinweg« lauscht; der Student, der als trampender Kurier einen »kleinen Oberrheinischen Wander- und Pilgeraltar« abholt und tief in die verschneiten Vogesen gerät. Oder der Besucher im Altersheim, der seinen Onkel rasiert und die Prozedur mit leichter Heiterkeit in eine Weltraumscene mit dem »Raumgleiter Weasel« einbettet, um so ans Innerste zu gelangen, dorthin, wo Menschen einsam sind.

Kluges Erzählungen sind allesamt »Aventiuren«, handeln von einem Ausgesetztsein in der Welt, oft gebunden an Schwellenerlebnisse zwischen Traum und Traumata. Je dichter und kunstvoller das Netz der Erzählungen, desto weiter die Maschen der Realität, durch die Vergessenes hereindrängt und sich ausdehnt, in die toten Winkel, wo der Erzähler sich hineinphantasiert in »objets trouvés« unter einer Patina aus Staub, »einem Gemisch aus Dieselfuß, Reifenabrieb und Fett« über stumm gewordenen Dingen. Das ihnen eingeschriebene Surreale verbürgt und verbirgt eine unvorstellbare Erfahrung: den Tod – das geheime Gravitationszentrum inmitten einer barocken Fülle aus Dialektworten, Werbe-devotionalien der »Brauerei Kälble«, Bluna und Birnenschnaps, Frequenzrauschen und »jaulenden Rückkopplungen« des Detektors, schwerem Duft von »Silvestre. Eau de Toilette« und »Kitaboshi-super-drawing«-Bleistift. Allgegenwärtig sind die »Stimmen der Toten«. Karlheinz Kluge erzählt eine Unschärferelation, die ahnen lässt, wie unsicher die Tatsachen der Welt sind und wie gefährdet wir Menschen. ■■■



Christine Wunnicke, **Katie**. Roman. Berenberg Verlag, Berlin 2017. 160 Seiten, 22 Euro



Juliana Kálnay, **Eine kurze Chronik des allmählichen Verschwindens**. Wagenbach Verlag, Berlin 2017. 190 Seiten, 20 Euro

Wissenschaft und Spiritismus

Geister unter Beobachtung

Von Gabriele Weingartner Sie liebt die Zwischentöne und die Zwischenstadien: Christine Wunnicke, die sich in ihren sprachmächtigen Romanen, Erzählungen und Hörspielen gerne zwischen rationalem Denken und übersinnlichen Komplotten tummelt. Auch ihr neuester Roman – vermeintlich harmlos *Katie* genannt – zielt in diese Richtung. Eigentlich nur ein 200 Jahre junger Geist und die Wiedergängerin einer Piratentochter, hat sich die Titelfigur in Florence Cook, einem beliebten Medium, eingenistet und macht sich immer wieder auf spektakuläre Weise bemerkbar.

Im London des Jahres 1870 ist das zwar nicht außergewöhnlich, befindet man sich doch dort im spiritistischen Hype: Es gibt viele »übersinnliche« Menschen, mit deren Hilfe man auf schummrigen Séancen mit dem Jenseits Kontakt aufnehmen kann. Florence Cooks »Bewohnerin« aber bringt alles durcheinander: die Familie ihres sie beherbergenden Mediums genauso wie die Familie von William Crookes, der die junge Frau – zwecks wissenschaftlicher Beobachtung – bei sich zu Hause aufnimmt. Nach und nach geraten alle in ihren Bann: Nelly, Crookes dauerschwangere Gemahlin, ihre Kinder, Jeremiah Pratt, der schüchterne Assistent. Und auch Crookes selbst, der Florence doch des Betrugs überführen will, verfällt der seltsam zwiegeschlechtlichen Katie, die glitzernd und schillernd durch die Räume geistert.

Nein, Wunnicke hat keine Spukgeschichte à la Wilkie Collins verfasst, dazu treibt sie es zu toll und zu bunt. Viel eher ist *Katie* eine – bei allem Spiritismus – wunderbar deftig, schwungvoll und herrlich ironisch geschriebene Wissenschaftssatire, durch die munter und ein bisschen karikaturesk Koryphäen der »Royal Society« stolzieren: nicht nur Crookes, der das Thallium entdeckte und Methoden zum Nachweis radioaktiver Strahlen entwickelte, sondern auch John Tyndall, der nachwies, dass Ozon ein Zusammenschluss mehrerer Sauerstoffatome ist, oder Michael Faraday, der den Elektromagnetismus erforschte. Hin und wieder läuft sogar Darwin himself durch die Seiten: schweigend, skeptisch blickend. Er zumindest war den Geistern abhold. Anders als Conan Doyle, Erfinder von Sherlock Holmes, auf den Wunnicke verzichtete – der war ja nur ein Literat. ■■■

Magie von Menschen und Dingen

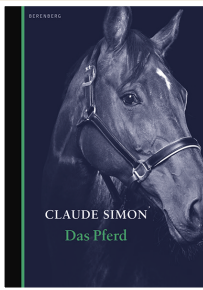
Ein phantastisch erzähltes Debüt

Von Carola Ebeling »Das Haus atmet«, heißt es einmal im Debütroman von Juliana Kálnay. Das Haus mit der Nummer 29 ist der Schauplatz verrätselnder Geschehnisse und es ist selbst Protagonist: Es gleicht einem lebendigen Organismus, der in stetem Austausch mit den BewohnerInnen steht. Was sich in den Wohnungen, im Treppenhaus abspielt, erzählt Kálnay auf eine für die deutschsprachige Literatur ganz ungewöhnliche Weise, denn ständig entzieht das Phantastische dem Realen den Boden.

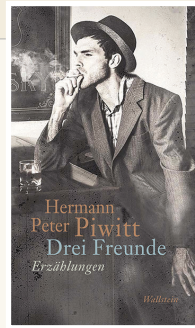
Die 1988 in Hamburg geborene Autorin lebte lange Zeit in Spanien, das mag ihren Zugang zu dieser Erzähltradition erklären, jedenfalls liegt sie ihr außerordentlich. Ihr Roman ist ein poetisches Geflecht einer Vielzahl von Prosaminiaturen, in denen die LeserInnen – geführt von mehreren Erzählstimmen – den verschiedensten Figuren begegnen. Rita etwa, die das Haus am längsten kennt, der es »in den Knochen steckt« und die mehr weiß als alle anderen; Tom, der samt Gummibaum im Aufzug lebt; Maia, ein maulwurfähnliches Kind, das sich in Erdlöchern versteckt und eines Tages verschwindet; Don, der zu einem Baum wird, weiterhin geliebt von seiner Frau Lina. Es gibt die »chronisch Schlaflosen«, die ihre Augen und Ohren überall haben, und die Kinder, die jeden Samstag mit dem Feuer experimentieren und sich im Zufügen von Brandmalen überbieten.

Das ist so rätselhaft, wie es klingt – und es wird auch keine Auflösungen geben. In ihrer eigenartigen Hausgemeinschaft zeigen sich die gesellschaftlichen Regeln und zugleich werden sie unterlaufen, zugespitzt, ad absurdum geführt. Motive wie Einsamkeit, Sehnsucht, Außenseitertum, Verlassenheit lassen sich erkennen, und zwar auf eine Art, die sich jeder zu eindeutigen Interpretation entzieht; einzelne Puzzleteile werden zusammengefügt, ergeben aber nie ein vollständiges Bild.

Juliana Kálnay bleibt immer so weit im Realen, dass eine Nähe, ein Verständnis entstehen kann, man greift den Faden auf, der unversehens auf unbekanntes, phantastisches Terrain führt. Es ist ein ganz eigentümlicher Sog, den die Autorin so erzeugt und der Wirklichkeit einen irritierenden, manchmal auch unheimlichen Unterstrom zu verleihen vermag. ■■■



Claude Simon, **Das Pferd**. Aus dem Französischen von Eva Moldenhauer. Mit einem Nachwort von Mireille Calle-Gruber. Berenberg Verlag, Berlin 2017. 80 Seiten, 22 Euro



Hermann Peter Piwitt, **Drei Freunde**. Erzählungen. Wallstein Verlag, Göttingen 2017. 32 Seiten, 18 Euro

Weltkriegsepisode

Bitteres, kassandrahaftes Grinsen

Von Ulrich Rüdener 1958 erschien eine schmale Erzählung des Autors Claude Simon in der Zeitschrift *Les Lettres nouvelles*, die nun zum ersten Mal in der Übersetzung von Eva Moldenhauer unter dem Titel *Das Pferd* auf Deutsch vorliegt. Berichtet wird darin eine Episode aus dem Zweiten Weltkrieg: Ein französisches Reiterregiment, in dem der Erzähler dient, trifft in einem Dorf ein.

Dort soll es für die Nacht Quartier beziehen. Die Front ist nicht weit. Es ist ein Luftholen, die Zeit scheint stillzustehen, und die Sinne sind ganz besonders geschärft. Simon beschreibt eine dörfliche Szenerie. Einer der Kameraden des Erzählers ist gezeichnet von den Strapazen, sein fiebriger Blick verrät den nahen Tod.

Ganz dicht ist diese Erzählung gestrickt. Es gibt darin ausschweifende Satzperioden und messerscharfe Dialoge, die ans Absurde grenzen. Und es gibt das titelgebende Pferd, dessen Dahinsiechen ein Bild ist für das ganze Unheil, die Verzweiflung und Verlorenheit, denen die Menschen ausgesetzt sind. »Im Streiflicht der Laterne schien sich der Kopf des Pferdes in die Länge zu ziehen, nahm ein apokalyptisches, erschreckendes Aussehen an, und man konnte seinen keuchenden Atem hören. Doch das offene Auge schien jetzt weder Vorwurf noch Anklage mehr zu enthalten.«

Das Pferd sei das tragische Tier par excellence, schreibt der Kulturhistoriker Ulrich Raulff, der Anblick seines Sterbens für den Menschen schwer zu ertragen. Claude Simon hat jene feuchten Augäpfel der leidenden Kreatur, die etwas Unsichtbares zu erblicken scheinen, mehrfach beschrieben – fast wörtlich wiederholt sich die Szene aus *Das Pferd* in seinem 1959 erschienenen Roman *Die Straße in Flandern*. Es ist ein zentrales Motiv: »das bittere, kassandrahafte Grinsen« des toten Pferdes wirkt auf die Soldaten, als würden sie von jenseits des Todes verhöhnt. Für Simon keimt in diesem Blick keine Transzendenz, vielmehr das Fehlen jeglichen Geheimnisses. In dieser kurzen, musikalisch komponierten Erzählung kommt der ganze Schrecken zum Ausdruck, den Simon später in vielen weiteren Romanen und weitaus umfangreicher, tosender, wortreicher zu fassen suchte.



Von schwerem und leichtem Leben

Verdichtete Lebensläufe

Von Cord Beintmann Sieben Erzählungen enthält Hermann Peter Piwitts neues Buch *Drei Freunde*, in dem er Lebensphasen oder Lebensläufe nachzeichnet. In der titelgebenden Geschichte verfolgt der Ich-Erzähler über Jahrzehnte das Leben seiner Freunde Althaus und Maier. Einstmals waren sie arrogante Intellektuelle: Maier schrieb die schönsten Gedichte. Doch die Biografien sind eher traurig, mit bescheidenen Berufen, viel Alkohol und scheiternden Ehen. In einer anderen, leicht absurden Geschichte, »Die Reise ins Böhmisches«, bricht ein fast Neunzigjähriger auf, um eine alte Freundin zu besuchen.

Piwitts Themen sind Lebensläufe mit Brüchen, das Altern und die schwindende Sexualität, aber auch Erinnerungen an Liebesglück. In der »Kurzen Beschreibung des Lebens des Bruders« erzählt er beinahe wütend von einem Mann, der als traumatisierter Soldat aus dem Krieg zurückkehrt und sich um sein Leben betrogen fühlt.

Düster eingefärbt sind aber nicht alle Geschichten Piwitts. Er preist auch das ganz leichte Leben und mit beeindruckenden Formulierungen das Glück im Einfachen. Immer geht es bei Piwitt um Frauen und um die Liebe. Und es gelingen ihm erotisch aufgeladene Sätze, etwa wenn es sich um eine erste Liebesbegegnung handelt: »Und wenn sie die Augen und den vollen Mund zu einem Lächeln öffnete und in die Ferne sah, sah sie bis Sorrent.«

In drei von Piwitts Erzählungen spielt eine Frau Akkordeon. Ein Leitmotiv? Diese Frau und die Klänge des Instruments scheinen der Schwere der Piwitt'schen Biografien etwas Heiter-Genussvolles entgegenzusetzen. »Als sie aufstand, wogte die Luft im Abstand von drei Metern rundum«, heißt es über die Musikantin.

Spöttisch oder poetisch kommen Piwitts Sätze bisweilen daher, aber auch schonungslos und radikal. Der 82-jährige Hamburger Romancier schreibt wie einer, dem man nichts mehr vormachen kann, der viel erlebt hat und in einer souveränen, verdichteten Sprache arbeitet. Es ist eine Lust, seine Sätze zu lesen, auch wenn es um beklemmende Schicksale geht. Und Piwitts Blick auf seine Figuren bewegt immer wieder, weil er beides zugleich ist: kühl und einfühlsam. ■■■



Levin Westermann,
3511 Zwetajewa. Gedichte.
 Matthes & Seitz, Berlin 2017.
 91 Seiten, 18 Euro



Paul-Henri Campbell, **nach den narkosen.** Gedichte. Verlag Das Wunderhorn, Heidelberg 2017.
 96 Seiten, 18,80 Euro

Hadesfahrt mit Dichtern

Verstörungswirkung

Von Michael Braun Die Expeditionen, die der Dichter Levin Westermann unternimmt, führen immer in die Unterwelt. Es ist freilich eine Unterwelt, die bevölkert ist von den mythischen Gestalten der antiken Epen und Poesien, ein polyglottes Königreich. »Denn wenn man Verse schreibt«, so hat es Joseph Brodsky einmal treffend gesagt, »findet man sein unmittelbares Publikum nicht bei seinen Zeitgenossen, schon gar nicht in der Nachwelt, sondern bei seinen Vorgängern.«

Mit drei großen Vorgängern sucht der 1980 geborene Westermann in seinem zweiten Gedichtband *3511 Zwetajewa* das poetische Gespräch: mit Anton Tschechow, der jüdischen Mystikerin Simone Weil und Marina Zwetajewa, der tragischen Poetin der Verlorenheit.

Eröffnet werden die poetischen Korrespondenzen und dialogisch angelegten Traumprotokolle dieses Buches mit dem Auftaktgedicht »Die Expedition«, das die Hadeswanderungen der darauf folgenden drei großen Gedichtzyklen antizipiert. Es ist ein Traumstück vom Gang zweier einsamer Fußreisender durch einen Wald, die sich, bewaffnet mit Taschenlampen und Dynamit, zu einem unbekanntem Ziel vorwärts tasten und schließlich in einer Höhle mit einem See landen, eine ohne jede Figurenpsychologie erzählte Parabel von der Auflösung aller Raum-Zeit-Koordinaten, in der uns am Ende der Tod begegnet.

Auch in den drei folgenden Gedichtzyklen verlieren die Figuren immer wieder den festen Boden unter den Füßen. Im ersten und stärksten Teil des Buches, dem Zyklus »Tschechow. Eine Reise in zehn Teilen«, wird eine Kette halluzinatorischer Bilder mit zunehmender Verstörungswirkung geknüpft. Es sind traumartige Sequenzen, gedehnte Kamerafahrten, magische Bilder, wie in den Filmen Andrej Tarkowskij oder den Erzählungen W. G. Sebalds: »und die zeit ist eine box aus schwarzem holz./keine wellen, keine wolken. auch kein wind. überall/ist wasser, der ozean ist still, unbegreiflich groß (und gänzlich still). das schiff sitzt fest./niemand ist im krähennest, niemand steht am ruder,/niemand knotet knoten auf dem deck. die segel hängen/schlaff, die luft ist schwer.« ■■■

Zwei Pässe, zwei Sprachen

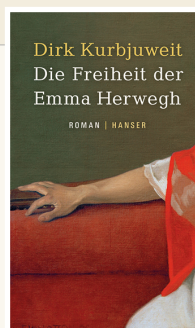
Herzzerreißend

Von Beate Tröger »Jeder, der geboren wird, besitzt zwei Staatsbürgerschaften, eine im Reich der Gesunden und eine im Reich der Kranken. Und wenn wir alle es auch vorziehen, nur den guten Paß zu benutzen, früher oder später ist doch jeder von uns gezwungen, sich als Bürger jenes anderen Ortes auszuweisen«, schrieb Susan Sontag 1977 in *Krankheit als Metapher*. Sontag lässt dabei außer Acht, dass manche Menschen versehrt auf die Welt kommen. Der Theologe, Lyriker, Übersetzer und Essayist Paul-Henri Campbell wurde mit einem Herzfehler geboren und musste sich mehrfach schweren Operationen unterziehen. Im Nachwort seines dritten Gedichtbandes *nach den narkosen* übt er Kritik an der »Salutonormativität«, die Gesundheit als einziges Maß begreift.

Den Reiz beziehen Campbells Gedichte, die explizit von klinischer Erfahrung und Todesnähe sprechen, aus ihrer formalen Virtuosität, dem Anspielungsreichtum, dem kontrolliert Spielerischem. Im Zyklus »medtronic KAPPA KSR 901« arbeiten vier von fünf mit einem eingegrenzten Vokabular, aus dem von Gedicht zu Gedicht andere Worte ein- und ausgeblendet werden. Eine Pappschachtel, in der sich der dem lyrischen Subjekt implantierte Herzschrittmacher befunden hat, wird in Analogie zu einer Lunchbox gebracht, die ein Kind von der Mutter in die Schule mitbekommt. Im Verlauf des Zyklus tritt der Herzschrittmacher in den Hinter-, die Mutter in den Vordergrund. Das überlebenswichtige Gerät verliert gegenüber dem Lebewesen, das den Sprecher zur Welt gebracht hat, an Bedeutung, während dem Leser Überlebensfragen im wahrsten und metaphorischsten Sinne des Wortes herzzerreißend nahekommen. Als scharfer Beobachter der Welt erweist sich Campbell auch in Gedichten, deren biografische Bezüge diskret bleiben, etwa in den Zyklen »digitales dharma, diptychen« über Phänomene der Digitalisierung oder »gärten ohne menschen« über Parks und Landschaftsgärten. Und wenngleich, die Pointe sei gestattet, Campbell nicht zwei Pässe aus dem Reich der Gesunden und der Kranken hält, so beherrscht der 1982 in Boston geborene Sohn eines Amerikaners und einer Deutschen doch zwei Sprachen, weswegen einige Gedichte in Englisch verfasst sind. ■■■



Reinhard Horowski, **Hölderlin war nicht verrückt. Eine Streitschrift**. Klöpfer & Meyer, Tübingen 2017. 192 Seiten, 20 Euro



Dirk Kurbjuweit, **Die Freiheit der Emma Herwegh**. Roman. C. Hanser Verlag, München 2017. 336 Seiten, 23 Euro

Eine bestechende These

Schützenhilfe für Pierre Bertaux

Von Alexandra Birkert

Ein Essay, und dies will Horowskis Streitschrift sein, darf, ja muss das gesetzte Thema subjektiv anpacken. Doch wenn sich der Verfasser in persönlichen Reminiszenzen, Abschweifungen und zahlreichen Pauschalurteilen (»Ich traue Psychiatern nicht über den Weg«) verliert, so verliert er auch an Überzeugungskraft. Dies sind nur drei von etlichen Fallen, in die der in Tübingen aufgewachsene, jahrzehntelang in der Hirnforschung tätige Arzt und Neuropharmakologe Reinhard Horowski getappt ist.

Leider, denn die These ist bestechend: Hölderlin war nicht verrückt, seine neurologischen Symptome und Verhaltensstörungen in der zweiten Lebenshälfte seien medizinisch-pharmakologisch erklärbar, so Horowskis Auswertung bisher nicht beachteter Autopsie-Befunde. Sie seien einerseits, wie beispielsweise der gestörte Tag-Nacht-Rhythmus und das nächtliche Wandeln im Garten, auf eine schwere Aortenklappen-Stenose zurückzuführen, andererseits auf Hölderlins medikamentöse Behandlung vor allem mit dem stark quecksilberhaltigen Brech- und Abführmittel Kalomel, dessen Wirkung auf das Gehirn durch die Kombination mit dem die Schleimhäute zerstörenden Mittel Cantharidin noch verstärkt worden sei.

Schon der französische Germanist Pierre Bertaux hatte in den 1970er-Jahren mit seiner These Aufsehen erregt, Hölderlins angebliche Geisteskrankheit sei nur simuliert und in Gefälligkeitsgutachten attestiert worden, um den Dichter vor einer Inhaftierung zu retten, die ihm wegen seiner republikanischen Gesinnung drohte. Dem »großen Germanisten« Bertaux will Horowski nun aus medizinischer Sicht Schützenhilfe leisten, in einem leicht verständlichen, betont umgangssprachlichen Jargon.

Doch es bleibt nicht dabei: Horowski polemisiert oft mehr suggestiv als argumentativ gegen alle, die Hölderlin als geisteskrank (schizophren) einstufen, seien es nun »die Germanisten« (dazu zählt er auch Mörrike, der Hölderlin einfach nicht verstanden habe), seien es »die Psychiater«, denen jeweils eines der sieben Kapitel gewidmet ist. Sprachlich unausgegoren, verärgert dieses Buch besonders wegen der entschiedenen Voreingenommenheit des Autors und wegen vieler überflüssiger Wiederholungen und Allgemeinplätze. Schade! ■■■■

Emanzipation durch Liebe?

Frau- und Freisein in Zeiten der Revolution

Von Dorothea Keuler

Sie sind das Powerpaar der Revolution, als sie im Frühjahr 1848 an der Spitze der »deutschen demokratischen Legion« nach Baden ziehen, um sich dem Kampf der republikanischen Freischaren anzuschließen: der gefeierte politische Lyriker Georg Herwegh und seine Frau Emma, sie zu Pferd, mit Pistolen bewaffnet und in Männerkleidung. Doch das hoffnungsfroh begonnene Unternehmen scheitert kläglich. Auch der Glamour ihres Pariser Salons, in dem sich in den 1840er-Jahren die politische und künstlerische Avantgarde trifft, verblasst in den Jahren des Exils. Und die Ehe wird durch Georgs Liebesaffären starken Belastungsproben ausgesetzt. Wie also ist es um die Freiheit der Emma Herwegh bestellt?

Die Gesellschaft bietet der vielseitig begabten, politisch interessierten, unkonventionellen jungen Frau keine Möglichkeit, ihre Talente einzusetzen. Die von einer höheren Tochter erwartete gute Partie verweigert sie. Erst an der Seite Georg Herweghs und durch ihn glaubt sie die Möglichkeit gefunden zu haben, in der Politik zu wirken: »Die Liebe ist der einzige Hebel zur Emanzipation der Frauen.«

Dirk Kurbjuweit konzentriert sich auf drei wesentliche Episoden in Emmas Leben, die er in alternierenden Handlungssträngen aus beider Perspektive erzählt. Dabei hält er sich eng an die überlieferten biografischen Zeugnisse, die er etwas zu ausgiebig zitiert. Georgs erste Begegnung mit Emma in Berlin (1842) wird lebendig, die badische Revolution (1848) und die Affäre Georgs mit der Frau seines Freundes Alexander Herzen (1850). Dieser letzte Strang ist der interessanteste: Die seit Langem verwitwete, verarmte »alte Herwegh« schildert dem faszinierten jungen Schriftsteller Frank Wedekind, wie diese Affäre sie an den Rand ihrer Leidensfähigkeit brachte. Während sie die Datteln zählt, die ihr Gast verzehrt, und die zehn Francs, die sie sich von ihm leihen will, nicht aus den Augen verliert, zieht sie enthüllend und verschweigend, reflektierend und kommentierend eine Bilanz ihres Lebens und ihrer Liebe: »Der Gedanke an die Freiheit lässt sich nicht einhegen. Wenn man ihn aufnimmt, weil es einem um die politische Freiheit geht, dann fallen die Grenzen des Denkens, und sie fallen für alles.« ■■■■



Sibylle Knauss, **Der Gott der letzten Tage**. Roman. Klöpfer & Meyer Verlag, Tübingen 2017. 182 Seiten, 20 Euro



Venedig, Florenz, Neapel. Ein fotografisches Reisealbum, 1877. Hrsg. von

Felix Thürlemann mit einem Essay von Bernd Stiegler. weissbooks, Frankfurt a. M. 2017. 180 Seiten mit 100 Abb., 32 Euro

Auf den letzten Metern

Ende eines Gottesmannes

Von Ulrike Frenkel Sie hat unter anderem Romane über Eva Brauns Cousine geschrieben, über die Marquise de Sade und über eine romantische Altersaffäre. Sibylle Knauss verfügt über die Fähigkeit, aus einer sehr selbstbewussten, bürgerlich gefestigten Position historische Frauenfiguren erzählerisch zum Leben zu erwecken und authentische Gegenwartscharaktere zu entwickeln. Bang davor, die Ungereimtheiten und Abgründe in Sein und Bewusstsein des Einzelnen zu durchleuchten, ist die Schriftstellerin und langjährige Professorin an der Filmakademie Baden-Württemberg dabei nie gewesen. In ihrem jüngsten Buch nun geht sie wieder an eine Grenze, die furchterregendste überhaupt für die meisten Zeitgenossen, die ihr sicheres Ende am liebsten ganz verdrängen würden.

»Nirgendwo ist das Wesen eines Menschen anwesender als in seinem Tod«, schreibt die 73-Jährige über ihren Versuch, es in *Der Gott der letzten Tage* mit dem schwierigen Sujet des Sterbens aufzunehmen, und er beinhaltet auch eine fundierte Auseinandersetzung mit Kunst und Religion.

Knauss hat neben Germanistik und Anglistik evangelische Theologie studiert und lässt die ewigen Fragen nach dem Schöpfer, seiner Macht und Liebe und Grausamkeit nun als inneren Monolog und Gedankenspiel eines pensionierten Pfarrers ablaufen, bevor ihm buchstäblich vollends die Luft ausgeht. Als säße er an dessen Krankenhausbett und könnte hineinsehen in die Kämpfe, die Aufwallungen von Wut und Zärtlichkeit, die den sprachlos gewordenen Moribunden beuteln, begleitet der Leser den Mann auf seiner letzten Reise. Es war ihm vieles gelungen und vieles danebengegangen im Leben, wie den meisten seiner Schäfchen, denen er Rat gab, obwohl er selbst ratlos war mit seinen Süchten, seiner scheiternenden Ehe, dem schwer erziehbaren zweiten Sohn. Nun muss er mit sich Frieden schließen. Dass man sein Leben am Höchsten ausrichten und dennoch tief sinken kann, dass es am Ende die gewesenen Beziehungen zum Nächsten sind, die mit dem Weggehen müssen versöhnen und beim Loslassen helfen, davon erzählt Sibylle Knauss auf überaus protestantische, spiritualitätstrunkene und realitätsnüchterne Weise. Was für ein Adieu! ■■■

In Bildern durch das Italien des 19. Jahrhunderts

Drei Städte in einem Album

Von Hanne Knickmann Eine Reise durch ganz Italien, von Venedig über Florenz bis Neapel – wie viele Bilder würde man heute von solch einer Tour mitbringen? Wählen wir danach noch aus, stellen Alben zusammen? Bei weissbooks ist jetzt das Faksimile eines fotografischen Reisealbums aus dem Jahr 1877 erschienen, Venedig – Florenz – Neapel. Mit vierundfünfzig Fotografien insgesamt: elf von Venedig, zwölf von Florenz, einunddreißig von Neapel und Umgebung. Die meisten sind menschenleer (nicht zuletzt ein Ergebnis der damals nötigen langen Belichtungszeiten), aber dort, wo sie Menschen enthalten, sind sie kunstvoll inszeniert.

Das faksimilierte Album begeistert allein schon durch die einzelnen Aufnahmen. Zusätzlich spannend wird der Band durch einen begleitenden Essay von Bernd Stiegler, der das Zustandekommen und die Mode solcher Alben kulturhistorisch erläutert. Natürlich wurden die Fotografien zu dieser Zeit von den Reisenden noch nicht selbst aufgenommen. In allen wichtigen Städten mit berühmten Sehenswürdigkeiten gab es Fotoateliers, die Bilder anboten: in unterschiedlichen Formaten und Preiskategorien, in zusammengestellten Sets, die man dann selbst einkleben konnte, oder schon komplett in fertigen Alben, die die gewünschten Städte enthielten. Für die Größen gab es normierte Formate, jedes Format erforderte ein eigenes Glasnegativ. Die Fotografen des hier faksimilierten Albums gehörten zu den berühmtesten im damaligen Italien, Carlo Naya, die Brüder Alinari und Giorgio Sommer. Sie waren nicht nur künstlerisch und handwerklich, sondern auch in ihrer unternehmerischen Zusammenarbeit äußerst geschickt und erfolgreich.

Auf den Essay folgen ein ausführlicher Katalogteil mit Erläuterungen zu jedem einzelnen Bild sowie historische Stadtpläne. Wer sich in die Bilder und ihren kulturgeschichtlichen Entstehungskontext vernarrt, was leicht passieren kann, könnte im Mai und Juni nach Konstanz fahren und sich dort im BildungSTURM des Wessenbergmuseums die Ausstellung ansehen, aus deren Anlass dieser Band entstand. ■■■

Lesen Sie?



Diesmal nachgefragt bei Rainer Schnaitmann, Inhaber des gleichnamigen Weinguts in Fellbach, das im Mai seinen 20. Geburtstag feiert

Was lesen Sie gerade?

Meine geniale Freundin. Außer mir haben es ja schon alle gelesen.

Wie finden Sie Ihre Lektüre? Im Feuilleton, in der Buchhandlung, durch Tipps von Freunden?

Genau.

Erinnern Sie sich an Ihr erstes Leseerlebnis?

Ich weiß nur, dass ich schon sehr früh alles verschlungen habe, was mir unter die Finger kam. Ich denke aber, das wird sich mit Taschenlampe unter der Bettdecke zuerst eher um *Burg Schreckenstein* und *Hanni und Nanni* gehandelt haben ... Etwas später hat mich meine Klavierlehrerin mit ihrer vollständigen Karl-May-Sammlung motiviert.

Wer ist Ihr Lieblingsautor, Ihre Lieblingsautorin?

Gibt es derzeit nicht. Ich habe ja auch keinen Lieblingswein ... Aber begeistert hat mich in letzter Zeit sehr oft Navid Kermani.

Welches Buch würden Sie ein zweites Mal lesen?

Die habe ich alle schon (mindestens) zweimal gelesen ... Auf dem Plan derzeit: Schalansky *Der Hals der Giraffe* und Milan Kundera *Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins*.

Lesen Sie täglich in einem Buch?

Nein. Aber wenn es mich packt, auch bei großer Müdigkeit in einer Nacht das ganze. Meistens aber nur wenige Seiten, bis die Augen zufallen.

Welches Buch haben Sie in letzter Zeit verschenkt?

Play it again von Alan Rusbridger an einen Freund und Laienpianisten. Spannend und motivierend, wie der damalige Chefredakteur des *Guardian* sich trotz oder wegen beruflichen Stresses einem der schwierigsten Klavierstücke widmet.

Gibt es ein Buch, das für Ihre Arbeit von besonderer Bedeutung war oder ist?

Derzeit: *Food Crash* von Felix Prinz zu Löwenstein, dem Vorstandsvorsitzenden des Bundes Ökologische Lebensmittelwirtschaft. Schon länger: Clive Coates *The Wines Of Burgundy*, in dem man lesen kann, auf welcher unterschiedlichen Weise großartige Weine entstehen können.

Welchem aktuellen Buch würden Sie mehr Erfolg wünschen?**Warum?**

Siehe oben: *Food Crash*. Seit einigen Jahren arbeiten wir im Weingut nach ökologischen Richtlinien, da ich Wein eher für ein Luxusgut halte. Zu Löwenstein legt sehr schlüssig dar, dass die ökologische Landwirtschaft die Welt sogar besser ernähren könnte, als die sogenannte industrielle.

Haben Sie einen Lieblingsverlag?

Nein.

Erinnern Sie sich an eine Literaturverfilmung, die Sie besonders beeindruckt hat?

»Der englische Patient« – ist der Film vielleicht sogar besser als das Buch?

Welches Buch haben Sie immer noch nicht gelesen?

Die Megaaufgaben wie *Der Mann ohne Eigenschaften* oder *Ulysses*. Angefangen habe ich zwar schon mal...

Wer war's?



»Kein Künstler ist während der ganzen vierundzwanzig Stunden seines täglichen Tages ununterbrochen Künstler; alles Wesentliche, alles Dauernde, das ihm gelingt, geschieht immer nur in den wenigen und seltenen Augenblicken der Inspiration.«

Natürlich könnten Sie – liebe Leserin, lieber Leser – jetzt gleich nach diesem ersten Satz in einem der Meisterwerke unseres gesuchten Autors »googeln«, aber vielleicht lesen Sie ein bisschen weiter und überlegen selbst...

Geboren wurde unser diesmal gesuchter Autor in Wien, gestorben ist er im südamerikanischen Exil – von seinen letzten Lebensjahren handelt ein sehenswerter Film.

Ein österreichischer Schriftsteller ist er einst gewesen, ein weltberühmter sogar, ein internationaler Bestsellerautor, als dieser Begriff noch nicht wirklich existierte. Da er nach seinen eigenen Worten »Jude aus Zufall« und seit dem Ersten Weltkrieg überzeugter Pazifist und Europäer war, wurden seine Bücher von den Nazis verboten; sie wurden später im Ausland gedruckt und konnten so noch ein deutschsprachiges Publikum erreichen.

Sein Sujet war die Geschichte, besser: der Mensch in der Geschichte, und er hat einer Reihe bedeutender historischer Persönlichkeiten beeindruckende literarische Denkmale gesetzt.

Auch wenn er Lyrik und Schauspiele verfasst, war die Novellenform mit der von Goethe präjudizierten »unerhörten Begebenheit« sein ureigenstes erzählerisches Format (wie man heute sagen würde), fesselnd und mit psychologischer Einfühlung geschrieben, meist tragisch oder mindestens resignativ, melancholisch endend.

Erschöpft von langen Jahren heimatlosen Wanderns und depressiven Zuständen setzte er seinem Leben selbst ein Ende, »aus freiem Willen und mit klaren Sinnen«.

Wer war's?

Unter den Einsendern der richtigen Lösung bis zum 1. Juni an die **Redaktion Literaturblatt, Burgherrenstraße 95, 70469 Stuttgart** verlosen wir einen Erzählband des Gesuchten.

In Heft 2/2017 hatten wir nach Friedrich Christian Delius gefragt, dessen Roman *Die Liebesgeschichtenerzählerin* Volkhard Leonhardi aus Dossenheim gewonnen hat. Erraten haben ihn viele, trotz unseres Fehlers: der Computerefinder hieß natürlich Zuse.

Ein Zelt für die Literatur

Die Heidelberger Literaturtage im Aufbruch (21. bis 25. Juni)

Von Hanne Knickmann

Mitten in der Heidelberger Altstadt, auf dem Universitätsplatz, steht im Juni ein Zelt. Seit vielen Jahren ist das so. Und wie es sich für eine Stadt mit so viel Geschichte gehört, ist es ein historisches Spiegelzelt. Spiegelzelte waren um die vorletzte Jahrhundertwende die große Attraktion eines jeden Jahrmarkts. Dort wurde getanzt und geflirtet, der mobile Tanzpalast wurde zum Sinnbild für das wilde Nachtleben, das auf diese Weise zumindest vorübergehend in kleinere Städte einzog. In Heidelberg finden im Spiegelzelt die Literaturtage statt: Auf der Bühne, auf der früher die Tanzkapellen spielten, lesen jetzt die Autorinnen und Autoren, in der Mitte sitzt das Publikum und in den seitlichen Kojen, von denen aus man dank der vielen Spiegel nach Lust und Laune ungestörten Blickkontakt aufnehmen konnte, präsentieren sich heute Verlage, Buchhandlungen und literarische Organisationen.

In Heidelberg ist das Zelt über die Jahre nicht nur zum Markenzeichen der Literaturtage geworden, sondern ein Sinnbild dafür, Worte und Literatur in den Köpfen des Publikums zum Tanzen und Glitzern zu bringen. Wer dabei »Glamour« assoziiert, liegt allerdings falsch. Es treten dort zwar durchaus auch große Namhafte aus aller Welt auf, aber die Macher der Literaturtage setzen bislang bewusst nicht auf die verlässliche Zugkraft berühmter Schriftsteller. Manfred Metzner, Verleger des Heidelberger Wunderhorn Verlags, Initiator der Literaturtage im Jahr 1993 und bis 2016 ehrenamtlicher Festivalleiter, hat eine griffige Formel gefunden: »Wir suchen nicht die Autobahn, sondern die Feldwege der Literatur.« Also kein Mainstream, kein Abspulen von Agenturempfehlungen. Wer eingeladen wurde, entschieden bisher die Mitglieder einer Arbeitsgemeinschaft aus Heidelberger Kulturinstitutionen, unabhängigen Verlagen und Buchhandlungen.

Längst ist das Festival wegen seines besonderen Charakters nicht nur beim Publikum legendär und überregional bekannt, auch die AutorInnen freuen sich, ins Zelt eingeladen zu werden. Dass es Heidelberg schaffte, Ende 2014 als bisher einzige deutsche Stadt eine UNESCO City of Literature zu werden, hat auch mit dieser Tradition, dem Erfolg und der Internationalität der Heidelberger Literaturtage zu tun.

2017 nennt sich das Festival »Heidelberger Literaturtage im Aufbruch«. Manfred Metzner ist von der Festivalleitung zurückgetreten, die AG hat sich aufgelöst. Längst erfordert die Größe des Ereignisses, finanziell und personell besser ausgestattet zu werden. Metzners jahrelange Appelle an Stadtverwaltung und Gemeinderat führten nicht zu den erhofften Maßnahmen. Nun rütteln vielleicht die drastischen personellen Entscheidungen manche wach, sich für das Potenzial des Festivals einzusetzen und nicht nur etwas für seinen Erhalt, sondern auch für seine Weiterentwicklung zu tun, zumal durch die UNESCO-Auszeichnung die Messlatte hoch hängt.

Erfreulich ist, dass das Kulturstamt die Ausrichtung der diesjährigen Literaturtage organisiert und dabei dem bekannten Charakter treu bleibt. Zur Eröffnung kommt Durs Grünbein, am Samstag liest Christian Brückner aus *Moby Dick*; auch wird es wie in den letzten Jahren eine Lesung mit dem Poetikdozenten der Universität Heidelberg, derzeit Frank Witzel, geben. Und man darf sich auf Entdeckungen und Stimmen aus der internationalen Literatur freuen. Der Donnerstag steht im Zeichen des Maghreb, weitere Autoren kommen unter anderem aus Indien und Kamerun. Granada, neben Prag und Fabriano eine der beteiligten Partnerstädte von Heidelberg im Netzwerk der UNESCO Creative Cities, ist gleich mit verschiedenen Programmpunkten beteiligt, auch mit Musik und Tanz: Am Eröffnungsabend gibt es als Late-Night-Veranstaltung Flamenco nach Gedichten von Federico García Lorca. Was gibt es Passenderes, wenn ein internationales Literaturfestival in einem historischen Tanzzelt stattfindet!

Programminformationen unter www.heidellittage.de

♦ **Hanne Knickmann**, Jahrgang 1966, ausgebildete Buchhändlerin und Literaturwissenschaftlerin, war Mitarbeiterin am Deutschen Literaturarchiv Marbach und führt seit 2003 eine eigene Agentur für PR und Marketing, mit der sie sich vor allem für Literatur- und Kulturzeitschriften sowie kulturelle Stiftungsarbeit engagiert. Seit 2013 lebt sie in Heidelberg.

Malerbücher

von Pierre Bonnard bis Pablo Picasso. Bis 2.7. Städtische Galerie **Bietigheim-Bissingen**



© VG Bild-Kunst, Bonn 2017

Eine Mythologie des Tessins

Klingsors »Letzter Sommer«, illustriert von Sighanda. Bis 1.10. Hermann Hesse Museum, **Calw**

Anton Berta Cäsar

Worte, Zeichen, Notationen im Werk von Bettina Rave. Bis 14.5.

»Klingsor sah Töne, hörte Farben«

Zur Entstehung der Buchausgaben von Hermann Hesses Novelle »Klingsors letzter Sommer« und Illustrationen von ihm selbst und von Gunter Böhmer. 28.5. bis 3.9. Hesse Museum **Gaienhofen**

Geistesfrische

Alfred Kubin und die Sammlung Prinzhorn. Bis 30.7. Sammlung Prinzhorn, **Heidelberg**

**Der »Welsche Gast« des Thomasin von Zerklare**

Die Tücken von knapp 300 Jahren »Copy & Paster«. Bis 3.9. Universitätsbibliothek **Heidelberg**

Der kleine Prinz

20 Lithografien aus der Sammlung Michael-Andreas Wahle. Bis 5.5. Stadtbibliothek **Heilbronn**

Poetische Expansionen

Retrospektiven von Nanni Balestrini (*1935), Hansjörg Mayer (*1943) und Gerhard Rühm (*1930). Bis 25.6. ZKM **Karlsruhe**

Unter freiem Himmel

Landschaft sehen, lesen hören: 53 AutorInnen schreiben zu Landschaften. Bis 27.8.

Zauberwelten

Illustrationen von Cornelia Funke. Bis 27.8. Staatliche Kunsthalle **Karlsruhe**

Venedig – Florenz – Neapel

Italienische Reise. Fotografien des 19. Jahrhunderts. Bis 4.6. BildungsTURM, **Konstanz**

**Rilke und Russland**

Bücher, Manuskripte und Korrespondenzen, Gemälde und Fotos aus deutschen, Schweizer und russischen Archiven. 3.5. bis 6.8.

fluxus 37

»Christoph Ransmayr – Geht los. Erzählt.« Bis 3.9. Deutsches Literaturarchiv, **Marbach a.N.**

Rosenfeuer bricht aus dem Stein

Aquarelle und Drucke von Sabine Schäfer-Gold zu den Gedichten von Brigitte Neske. Bis 14.5. Klosterkirche **Pfullingen**

Facetten

Collagen von Petra Blum-Jelinek. Bis 20.5.

Der Zauberer klaut Essen

Druckgrafik und Künstlerbücher von Eckhard Froeschlin und der Gruppe Taller.Contil, Nicaragua. Bis 17.6. Stadtbibliothek **Reutlingen**

Das Licht, das Schatten leert

Ausstellung von Tina Brenneisen. 5.5. bis 26.6. Literaturhaus **Stuttgart**



© Tina Brenneisen

Noodling with Paint

Videoinstallation von Paul Barritt. Bis 27.5. Stadtbibliothek **Stuttgart**

Primavera – Poesie und Malerei

Ausstellung mit Iris Frey. Bis 24.8. Stadtteilbibliothek **Stuttgart-Bad Cannstatt**

Der Mensch / L'homme

Neue Arbeiten von Ena Lindenbauer zu Hölderlins Gedicht. Bis 18.6. Hölderlinturm, **Tübingen**

Lied, Lyrics und Wein

Silchers Lieder und ihre Dichter. Bis 30.11. Silcher-Museum, **WeinStadt-Schnait**

und nebenan:

Vatermilch

Grafischer Roman von Uli Oesterle. Bis 15.6. Literarisches Colloquium **Berlin**

Kafka. Der ganze Prozess

Ausstellung der Originalhandschriften. 30.6. bis 28.8. Martin-Gropius-Bau, **Berlin**

Sprache

Welt der Worte, Zeichen, Gesten. Bis 20.8. Deutsches Hygiene-Museum, **Dresden**

Geschichte(n) in Bildern

Vom Einblattdruck bis zur Graphic Novel. Bis 10.6. Museum für Druckkunst, **Leipzig**

»Ich, Christian Buddenbrook!«

Zeichnungen des jüngeren Bruders, Selbstporträts und Stadtbilder. Bis 28.5. Buddenbrookhaus, **Lübeck**

Verschiedene Ansichten

Böll und Grass. Bis 31.8. Günter Grass-Haus, **Lübeck**

»Wie sehn ich mich hinaus in die freie Welt«

Reisen um 1800. Bis 18.6. Romantik-Museum, **Marburg**

Refugees – eine Herausforderung für Europa

Fotos von Herlinde Koelbl. Bis 7.5. Literaturhaus **München**

Die dritte Dimension

Buchobjekte und Pop-ups aus der Sammlung. Bis Herbst 2017. Intern. Jugendbibliothek, **München**

»Ich gehöre nirgends mehr hin!«

Stefan Zweigs »Schachnovelle« – Eine Geschichte aus dem Exil. Bis 28.5. **Salzburg Museum**

Hubert Fichte und Leonore Mau

Texte und Fotografien. Bis 2.6. Literaturarchiv **Sulzbach-Rosenberg**

»Da bin ich«

Geschichten für Kinder von Wilhelm Busch, F. K. Waechter, Volker Kriegel u. a. Bis 14.5. Gulbransson Museum, **Tegernsee**

Von Albers bis Richter

Künstlerbücher aus der Sammlung Kienbaum. Bis 18.6.

Über Tisch und Bänke

Die einzigartige Bilderwelt der Ilon Wikland. 14.5. bis 9.7.



© Ilon Wikland, 2014

Künstlerbilderbücher

Hannah Höch und die Collage. 25.6. bis 27.8. Burg Wissem. Bilderbuchmuseum der Stadt **Troisdorf**

Im Rausch des Schreibens

Von Musil bis Bachmann. Bis 11.2.2018. Literaturmuseum **Wien**

Schreibrausch

Der Topos des »furor poeticus« von der Renaissance über den Geniekult der Goethezeit bis zur Moderne. Bis 7.5. Strauhof, **Zürich**

Hörfunk**SWR2**

Mo – Fr 14.30 Uhr
Fortsetzung folgt:
Bis 12.5. »Der Schmerz« von Marguerite Duras, gelesen von Doris Wolters
15.5. bis 13.6. »Der Zauberer von Rom« von Karl Gutzkow, gelesen von Rolf Vollmann
14. bis 30.6. »Pedro Ráramo« von Juan Rulfo, gelesen von Wolfgang Condrus



**HANNSMANN-POETHEN
LITERATURSTIPENDIUM**

TANDEM-STIPENDIUM FÜR AUTOR/IN
UND KÜNSTLER/IN AUS ANDERER SPARTE

Gefördert wird ein spartenübergreifendes
Kunstprojekt inklusive Aufenthalt in Stuttgart 2018
15.000 Euro * Miete frei

BEWERBUNGSSCHLUSS: 15. NOVEMBER 2017

STUTTGART 

www.stuttgart.de/hannsmann-poethen-literaturstipendium

Der Beginn einer Revolution?

Die bahnbrechende Kritik herkömmlicher
Evolutionstheorie – endlich auch auf Deutsch

Eva Jablonka und
Marion J. Lamb
**Evolution in vier
Dimensionen**
*Wie Genetik, Epigenetik,
Verhalten und Symbole
die Geschichte des Lebens
prägen*
Illustriert von Anna
Zeligowski
Aus dem Englischen von
Martin Battran
und Sabine Grauer
566 S., 70 Abbildungen,
3 Tabellen. Gebunden
€ 42,- [D]
ISBN 978-3-7776-2626-0



www.hirzel.de



Ein Geniestreich und seine
Folgen für unser Denken

Gerhard Vollmer
Im Lichte der Evolution
*Darwin in Wissenschaft und
Philosophie*
2016. 613 Seiten, 15 Tabellen
Gebunden
€ 39,- [D]
ISBN 978-3-7776-2617-8
E-Book: PDF € 39,- [D]
ISBN 978-3-7776-2636-9

www.hirzel.de



Büchermarkt

in der Altstadt von
Kirchberg/Jagst
Kreis Schwäbisch Hall

**Samstag
17.6.2017
10 bis 17 Uhr**

Auskunft: Stadtverwaltung Kirchberg
Tel. 07954/9801-0, www.kirchberg-jagst.de

JOIE DE LIVRE

TÜBINGER BÜCHERFEST 26.-28. MAI 2017

LITERATUR
ERLEBEN
AN AUSSER-
GEWÖHNLICHEN
ORTEN



www.tuebingen-buecherfest.de

2 di

KARLSRUHE

Finn-Ole Heinrich präsentiert seine Erzählungen. KOHI-Kulturraum. 20 Uhr

STUTTGART

»Traurige Freiheit«. Lesung mit **Friederike Gösweiner**. Mod. Astrid Braun. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

3 mi

BIBERACH

»Eigentum durch Eroberung – Wielands Märchendichtungen zwischen Genie und Plagiat«. Forum für Nachwuchswissenschaftler mit Robin Proks. Haus der Archive. 19 Uhr

HORB A. N.

»Eine schwäbische Literaturgeschichte«. Lesung mit **Hermann Bausinger**. Schloss Nordstetten. 19.30 Uhr

RAVENSBURG

»Evangelio«. Lesung mit **Feridun Zaimoglu**. RavensBuch. 20 Uhr

ULM

Literaturwoche Donau: »Hoffnung ist das Ding mit Federn«. Lesung und Gespräch mit **Michael Lichtwarck-Aschoff** und Hubert Klöpfer. Münsterturm. 19.30 Uhr

WINNENDEN

»Württembergische Weingeschichten«. Lesung mit Wolfgang Alber und Andreas Vogt. Alte Kelter. 19 Uhr

4 do

BIETIGHEIM-BISSINGEN

»Meisterwerke der französischen Moderne«. Kuratorenführung mit Rezitation. Städt. Galerie. 18.30 Uhr (Wh. 1. 6. sowie 2. 6., 9.30 Uhr)

FELLBACH

Ritrovato: »La Storia« von Elsa Morante. Vortrag von Sabrina Maag, Lesung Dorothea Baltzer. Café Entrée. 19 Uhr

KARLSRUHE

Lesebühne »An Wort und Stelle«. Bad. Landesbibliothek. 19 Uhr

KARLSRUHE

»Poetry Slam«. Staatstheater. 20 Uhr

KIRCHBERG A. D. J.

Leseweche: »Schlaf, Engelchen, schlaf« / »Dunkle Donau«. Krimilesung mit **Wolfgang Burger** und **Hilde Artmeier**. Schlosscafé. 20 Uhr

KONSTANZ

»Das kalte Blut«. Lesung mit **Chris Kraus**. Osiander. 20 Uhr

KÜNZELSAU

»Wo Menschen gemeinsam Bücher lesen, bekommen Worte Flügel«. LeseConcert mit der Akademie für gesprochenes Wort. Kulturhaus Würth. 19.30 Uhr

LUDWIGSBURG

»Wellen branden«. Lyrik-Lesung mit **Katharina Dück**. Villa Barock. 19.30 Uhr

LUDWIGSBURG

»Lob der Lederhose«. Lesung mit **Wolfgang Fierek**. Aigner. 20 Uhr

ROTTWEIL

»Wo die Stunde schlägt«. Buchpremiere mit **Hansy Vogt**. Buch Greuter. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Sagen und ihre Orte am Oberen Neckar und auf der Südwestalb«. Exkursion mit Gustav Schöck (Anm. info@schwaebischer-heimatbund.de)

STUTTGART

»Forum der Autoren«. Zu Gast **Gilbert Fels**. Schriftstellerhaus. 19.30 Uhr

ÜBERLINGEN

Literarisch-kulinarisches Festival »WortMenue« (bis 18.5.). Eröffnung mit **Reinhold Joppich**. Kursaal. 19 Uhr (www.wortmenue-ueberlingen.de)

5 fr

FEUDENHEIM

»Die achte Sure«. Krimilesung mit **Walter Landin**. Kulturtreff Altes Rathaus. 20 Uhr

FREIBURG I. BR.

»Gott ist nicht schüchtern«. Lesung und Gespräch mit **Olga Grjasnowa**. Alter Wierrebahnhof. 20 Uhr

LUDWIGSBURG

»Nachts ist es leise in Teheran«. Lesung mit **Shida Bazyar**. Stadtbibliothek. 20 Uhr

MARBACH A. N.

Preisverleihung an **Thomas Rosenlöcher** und **Judith Zander**. Dt. Literaturarchiv. 19 Uhr

STUTTGART

»Das soziale Leben des Universums«. Performatives Gespräch zu menschlichen Biografien mit **Kapwani Kiwanga** u. a. Akademie Schloss Solitude. 16 Uhr

STUTTGART

Verleihung des Comicbuchpreises der Berthold Leibinger Stiftung an **Tina Brenneisen** (»Das Licht, das Schatten leert«). Literaturhaus. 18 Uhr (Anm. 07156 / 303 352 03)

STUTTGART

»Kraft«. Lesung mit **Jonas Lüscher**. Mod. Astrid Braun. Schiller-Buchhandlung, Vaihingen. 20 Uhr

STUTTGART

»Liebe!« Literarisch-musikalische Revue mit den Mobilettes (Holger Renz, Götz Schneyder und Fräulein Choque). Stadtbibliothek Untertürkheim. 20 Uhr (Anm. 0711 / 216 577 23)

ÜBERLINGEN

WortMenue: »Alt, aber Polt«. Lesung mit **Alfred Komarek**. Spitalkeller. 19 Uhr

ULM

Literaturwoche Donau: Lyrikabend mit **Heike Fröhlich**, **Sascha Kokot** und **Adrian Kasnitz**. Café Jedermann. 19.30 Uhr

6 sa

MEERSBURG

»Blatt um Blatt. Gedichte eines Malers«. Lesung mit **Bruno Eppe**. Burgcafé. 15 Uhr

OSTFILDERN

»Zwei Likes für Lena«. Buchpremiere mit **Jürgen Seibold**. Markthalle, Scharnhäuser Park. 20.30 Uhr

ÜBERLINGEN

WortMenue: »Bier. Eine Geschichte von der Steinzeit bis heute«. Lesung mit **Gunther Hirschfelder**. Landgasthof Keller, Lippertsreute. 19 Uhr

7 so

ASPERG

»... in dieser Schauergrotte, in diesem Jammerklüfte«. Schubart auf dem Hohenasperg. Literaturspaziergang mit Eva Dambacher. 15 Uhr (Anm. info@litspaz.de)

BACKNANG

»Die schöne Magelone« von Ludwig Tieck und Johannes Brahms mit Elmar Roloff (Lesung), Andreas Weller (Gesang) und Götz Payer (Klavier). Bürgerhaus. 19 Uhr

BONNDORF

»Literaturstipendiaten des Landes BW«. Lesung mit **Verena Boos**, **Maren Kames** und **Marie Malcovati**. Schloss. 20 Uhr

KIRCHBERG A. D. J.

Leseweche: »Der Dorfschulmeister«. Lesung mit **Gerhard Friederich**. Sandelsches Museum. 17 Uhr

LÖRRACH

»Schatzkästlein«. Festvortrag und Verleihung des »Hebelbunds« des Hebelbunds. Ev. Stadtkirche. 11.15 Uhr

SALEM

WortMenue: »Der Pfau«. Lesung mit **Isabel Bogdan**. Reck's Hotel Restaurant. 19 Uhr

STUTTGART

»Poetry Slam«. Mod. Jan Siegert. Rosenaus. 20 Uhr

ULM

Literaturwoche Donau: Literarisches Frühstück mit Thomas Kapielsky und Jürgen Roth. Künstlerhaus. 19.30 Uhr

8 mo

KARLSRUHE

»Literaturstipendiaten des Landes BW«. Lesung mit **Verena Boos**, **Maren Kames** und **Marie Malcovati**. PrinzMaxPalais. 19 Uhr

STUTTGART

»Großer Mann, was tun?« Stefan Österle präsentiert Schiller-Balladen. Wortkino. 16 Uhr

STUTTGART

»Die Alten und die Jungen in der Dichtung«. Literaturprogramm mit Elke Twiesselmann. Stadtbibliothek Münster. 17 Uhr (Anm. 0711 / 216 608 16)

STUTTGART

»Das gute Buch«. Lesung und Gespräch mit **Dirk Kurbjuweit** (»Die Freiheit der Emma Herwegh«), Sandra Richter und Denis Scheck. Literaturhaus. 20 Uhr

ÜBERLINGEN

WortMenue: »Köstlicher Orient. Eine Geschichte der Esskultur«. Lesung mit **Peter Heine**. Hotel Johanniterkreuz, Andelshofen. 19 Uhr

9 di

FREIBURG I. BR.

»So tun, als ob es regnet«. Lesung und Gespräch mit **Iris Wolff**. Alter Wierrebahnhof. 20 Uhr

STUTTGART

»Literaturstipendiaten des Landes BW«. Lesung mit **Verena Boos**, **Maren Kames** und **Marie Malcovati**. Mod. Astrid Braun. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART

WortMenue: »Bühlerhöhe«. Lesung mit **Brigitte Glaser**. Restaurant Ochsen. 19 Uhr

10 mi

FREIBURG I. BR.

»Schwarzwald sehen und sterben«. Krimilesung mit **Ute Wehrle**. Buchhandlung Rombach. 20 Uhr

GAILINGEN A. H.

»In der Heimat eine Fremde«. Lesung mit **Anne Overlack**. Jüdisches Museum. 19.30 Uhr

HEIDELBERG

»Weissbooks«. Anya Schutzbach und Rainer Weiss stellen ihren Verlag vor. DAI. 20 Uhr

HEILBRONN

»Knochenpracht und Mantelflecken – Von Reliquien und Andenken«. Lesung mit Louis Peters und Joachim Rönneper. VHS im Deutschof. 19 Uhr

KIRCHHEIM U. T.

»Literatur im Exil«. Literarisch-musikalischer Abend mit Burkhard Engel zum Gedenken an die Bücherverbrennung am 10. Mai 1933. Stadtbücherei. 19 Uhr

KONSTANZ

»Kalypsos Liebe zum kalten Seeherin«. Lesung mit **Chris Inken Soppa**. VHS. 19.30 Uhr

MARBACH A. N.

Markus Schneider liest aus Stefan Zweigs »Sternstunden der Menschheit«. Buchhandlung Taube. 19.30 Uhr

Kultur erleben in der Hermann-Hesse-Stadt Calw.

NAGOLD
Lesung mit **Sylvia von Keyserling**. Zellergarten. 17 Uhr
ROTTWEIL
»Wozu heute Lyrik?« VHS-Literaturcafé mit Hans-Peter Gerhardt und Georg Fröhlich. Café am Känzele. 19.30 Uhr
UHLINGEN-MÜHLHOFEN
WortMenue: »Grand Prix«. Lesung mit **Martin Walker**. Restaurant Jägerhof. 19 Uhr

11 do

BAD MERGENTHEIM
»Das blindgeweinete Jahrhundert«. Lesung mit **Marcel Beyer**. Mod. Helmut Böttiger. Deutschordensmuseum. 19.30 Uhr
FELLBACH
Ritrovato: »Der Leopard« von Giuseppe Tomasi di Lampedusa. Vortrag von Franka Janowski, es liest Robert Atzlinger. Café Entrée. 19 Uhr
FREIBURG I. BR.
»Woher soll ich wissen, was ich denke, bevor ich höre, was ich sage«. Lesung und Gespräch mit **Franca Parianen**. Buchhandlung Rombach. 20 Uhr
KARLSRUHE
»Drehtür«. Lesung mit **Katja Lange-Müller**. Kunsthalle. 19 Uhr
MURRHARDT
»Siebenknie. Eine Kindheit und Jugend in Kriegs- und Nachkriegszeiten«. Lesung mit **Götz Schmidt**. Stadtbücherei. 20 Uhr
SCHOPFHEIM
»Königin der Nacht«. Musikalische Lesung mit **Bille Haag**. Stadtbücherei. 20 Uhr
STUTTGART
»Preis der Literaturhäuser«. Lesung und Gespräch mit **Terézia Mora** und László Márton. Laudatio und Mod. Irene Ferchl. Literaturhaus. 20 Uhr
ÜBERLINGEN
WortMenue: »Zu Gast bei Schahrasad«. Texte aus Tausend- und einer Nacht u. a. mit Claudia Ott. Augustinum. 19 Uhr

12 fr

FRIEDRICHSHAFEN
»Amerikanische Literaturnacht« mit drei AutorInnen. Kiesel im k42. 19 Uhr
SCHORNDORF
»Wieso Heimat, ich wohne zur Miete«. Lesung mit **Selim Özdoğan**. Jazzclub Session 88. 20 Uhr
STUTTGART
»Literatur und ihre Vermittler«. Lesung und Gespräch mit Arne Rautenberg und Stephan Porombka. Mod. José F. A. Oliver. Literaturhaus. 20 Uhr
WAIBLINGEN
»Im Kino«. Lesung mit **Harald Martenstein**. Osiander. 20 Uhr

13 sa

BONNDORF
»Cox oder Der Lauf der Zeit«. Lesung mit **Christoph Ransmayr**. Schloss. 20 Uhr
ESSLINGEN A. N.
»Grimm's Wörter«. Szenische Günter-Grass-Lesung mit Günter Baby Sommer und **Nora Gomringer**. Dieselstraße. 20.30 Uhr
KNITTLINGEN
»Faust kultInarisch«. Rundgang mit Laterna Mystica und Eva-Maria Springer. Faust-Museum. 17 Uhr
ROT AM SEE
»Sex mit Hermann Hesse«. Lesung mit **Felicitas Andresen**. Gasthaus Abraxa. 20 Uhr
ÜBERLINGEN
»Sungs Laden«. Lesung mit **Karin Kalisa**. Stadtbücherei. 21 Uhr
VILLINGEN-SCHWENNINGEN
»Wo die Stunde schlägt«. Lesung mit **Hansy Vogt**. Uhrenindustriemuseum. 14 Uhr

14 so

HEIDELBERG
»Oberlin, Waldersbach«. Lesung mit **Thomas Weiß**. Peterskirche. 11.30 Uhr
HEILBRONN
»Alles, was man übersieht, ist fruchtbar«. Literarischer Spaziergang mit Eva Dambacher. 15 Uhr (Anm. info@litspaz.de)
LEONBERG
»Auf den Spuren Christian Wagners«. Führung mit Karl Kollmann. Christian-Wagner-Haus, Warmbronn. 14.30 Uhr
MARBACH A. N.
»Cox oder Der Lauf der Zeit«. Lesung mit **Christoph Ransmayr**. Mod. Ellen Strittmatter. Dt. Literaturarchiv. 11 Uhr
MEERSBURG
WortMenue: »Ein Bauch spaziert durch Paris«. Lesung mit **Vincent Klünk**. Augustinum. 18 Uhr
STUTTGART
»Warte nicht auf bessere Zeiten!« Lesung und Gespräch mit **Wolf Biermann**. Mod. Wieland Backes. Hospitalhof. 11 Uhr
STUTTGART
»Literatur und Kunst im Villenviertel«. Über die Gänsheide mit Dorothea Balzer. 15 Uhr (Anm. info@litspaz.de)

15 mo

EISLINGEN
»Die Schuhe ziehe ich lieber nicht aus«. Lesung und Gespräch mit **Yamen Hussein**. Mod. Tina Stroheker. Stadthalle. 19.30 Uhr
KARLSRUHE
»Gedankenflügel«. Lyrik-Lesung mit **Wulf Schmid Noerr**. KOHI-Kulturraum. 19 Uhr



Stadt-, Kloster- & Naturführungen an 365 Tagen im Jahr buchbar!

Sehenswert.

Erkunden Sie die facettenreiche Geschichte der Fachwerkstadt und des Klosters Hirsau

- **Themenwege:** Hermann-Hesse-Weg, Fachwerkrundgang, Bohnenberger-Geschichtsweg, Frauenwege
- **Museumslandschaft:** Hermann-Hesse-, Gerberei-, Kloster- und Bauernhausmuseum, Museum der Stadt – Palais Vischer, Der Lange (ehem. Gefängnis), Eisenbahn-Stellwerk 1

Erlebnisreich.

Stadt- und Klosterführungen von Mai bis Oktober

- **Stadthistorischer Rundgang** jeden Samstag 14:30 Uhr · Treffpunkt: Marktplatz
- **Hermann Hesse-Führungen** jeden Sonntag 14:30 Uhr · Treffpunkt: Marktplatz
- **Klosterführungen in Hirsau** Samstag 14:30 Uhr, Sonn- und Feiertags 11:00 Uhr und 15:30 Uhr Treffpunkt: Haupteingang

Ereignisreich.

Feste, Events und Kultur-Veranstaltungen

- **Nordschwarzwaldtag** 14. Mai
- **Gerbersauer Lesesommer** 2. Juli – 9. August
- **Stadtfest Calw** 7. – 9. Juli
- **Calwer Klostersommer in Hirsau** 27. Juli – 6. August
- **Calwer Sommerkino in Hirsau** 12. August – 2. September

Noch bis Oktober 2017:

Umfangreiches Veranstaltungsprogramm zu den Hesse-Jubiläen

- **140. Geburtstag von Hermann Hesse und 175. Geburtstag von Marie Hesse:** Ausstellungen, Führungen, Konzerte und Lesungen, Gerbersauer Lesesommer (2. Juli – 9. August)



Fordern Sie noch heute Ihr Infopakete an – gratis!

Stadtinformation Calw
Sparkassenplatz 2 · 75365 Calw
Telefon 07051 167-399
stadtinfo@calw.de

www.calw.de/Tourismus
www.facebook.com/Stadt.Calw

Kultur erleben!
CALW
Die Hermann-Hesse-Stadt

Termine 5

STUTTGART

»Frisch gewagt«. Stefan Österle präsentiert Texte von Max Frisch. Wortkino. 16 Uhr

STUTTGART

Robert Atzlinger und Francesco Bombardi lesen Italo Svevo »La coscienza die Zeno« (it./dt.). Da Loretta. 19.30 Uhr (Wh. 19. 6.; Anm. 0711 / 649 48 04)

STUTTGART

»Die Kunst, einen Dinosaurier zu falten«. Lesung mit **Kristina Pfister**. Mod. Sara Dahme. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

ÜBERLINGEN

WortMenue: »Tante Poldi und die Früchte des Herrn«. Lesung mit **Mario Giordano**. Ristorante Basilico, Goldbach. 19 Uhr

WINNENDEN

wort + ton V: »Winterreise«. Lesung und Lieder mit **Peter Härtling** u. a. Klinikum. 20 Uhr

16^{di}

HERRENBERG

»Die Wahrheit«. Lesung mit **Melanie Raabe**. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

KARLSRUHE

»Schreibe un Schwätze«. Thomas Liebscher stellt Dialektautoren aus Baden vor. PrinzMaxPalais. 19 Uhr

STUTTGART

»... den Tod für uns zerbrochen, den Himmel aufgeschlossen...« Frauen in der Reformation. Akademie für gesprochenes Wort im Haus der Heimat. 18 Uhr

ÜBERLINGEN

WortMenue: »Die Schneckeninsel«. Lesung mit **Urs Schaub**. Strandbad-Nußdorf. 19 Uhr

17^{mi}

FREIBURG I. BR.

»Die Dunkelheit zwischen den Sternen«. Lesung mit **Benjamin Lebert**. Buchhandlung Rombach. 20 Uhr

HORB A. N.

»Der Bienenkönig«. Lesung mit **Katrin Seglitz**. Schloss Nordstetten. 19.30 Uhr

KARLSRUHE

»Luther in der Sicht Goethes«. Vortrag von Norbert Mecklenburg. PrinzMaxPalais. 19 Uhr

MARBACH A. N.

»Was ist gerecht?« Philosophisches Abendbrot und Gedankenspaziergang mit Axel Grau. Buchhandlung Taube. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Wissenschaftsfragen – Schreibende Dirigenten«. **Peter Gülke** im Gespräch mit Joachim Kalka. Literaturhaus. 20 Uhr

ÜBERLINGEN

»Bodenseelust«. Kulinarische Reise mit Erich Schütz. Landgasthof Adler, Lippertsreute. 19 Uhr

18^{do}

HEIDELBERG

Benedict Fellmer liest »Die Welt in 100 Jahren« von Arthur Bremer. Stadtbücherei. 16.30 Uhr

HEIDELBERG

»Kirschblüten und Brautgewand«. Japanische Frühlingshaikus und Heidelberg-Poesie. Haus Cajeth. 19 Uhr

KARLSRUHE

»Bangkok Rhapsody«. Krimipräsentation mit **Thomas Einsingbach** und Karl-Rudolf Menke (Lesung). PrinzMaxPalais. 19 Uhr

LEONBERG

»Fliegen kann jeder«. Lesung mit **Günther Maria Halmer**. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

MURRHARDT

»Königin der Nacht«. Musikalische Lesung mit **Bille Haag** und den Stuttgarter Salonikern. Villa Franck. 19.30 Uhr

SCHORN DORF

»Ich komm auf Deutschland zu«. Lesung mit **Firas Alshater**. Manufaktur. 20 Uhr

SCHWÄBISCH HALL

»Harry Graf Kessler«. Lesung mit **John Dieter Brinks**. Dieter-Franck-Haus. 19 Uhr

ÜBERLINGEN

WortMenue: »Wovon wir lebten«. Lesung mit **Silke Scheuermann**. Bürgerbräu. 19 Uhr

19^{fr}

BACKNANG

»Verurteilt«. Lesung mit **Corinna Müller**. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

BÜHL

»Nachtcafé – Wendepunkte«. Lesung mit **Michael Steinbrecher**. Bürgerhaus. 19 Uhr

FREIBURG I. BR.

»zwischen/miete. Junge Literatur in WGs«. Ort: NN. 20 Uhr (www.literaturbuero-freiburg.de)

FREUDENSTADT

»Die Gabe zu heilen«. Lesung mit **Annette Maria Rieger**, danach Vorführung des Dokumentarfilms. Kino Subiaco. 19.30 Uhr

MEERSBURG

»Rabenfrauen«. Lesung mit **Anja Jonuleit**. Stadtbücherei. 20 Uhr

STUTTGART

»Club de lecture«. Catherine Aubert stellt Jean Echenoz vor. Institut Français. 17 Uhr

STUTTGART

»zwischen/miete. Junge Literatur in WGs«. Festival bis 21.5. (www.literaturhaus-stuttgart.de)

STUTTGART

»Wenn die Milbe auf den Käse kotzt. Die 33 verblüffendsten Museen Deutschlands«. Buchvorstellung mit **Chris Ignatzi** und **Ben Schieler**. Stadtbibliothek Möhringen. 20 Uhr (Anm. 0711 / 216 805 28)

20^{sa}

STUTTGART

»Schreibbude«. Get-shorties-AutorInnen und Gäste schreiben live auf Zuruf. Vor der Stadtbibliothek. 13 Uhr (Fs. 17. 6.)

STUTTGART

»E jeder pfeift halt, wie-n-rs ka«. Auf den Spuren der schwäbischen Seele mit **Andrea Hahn** (Führung) und **Gretel Hettig** (Rezitation). 15 Uhr (Anm. info@litspaz.de)

21^{so}

KARLSRUHE

»Spurensuche. Mut zur Verantwortung!« Zur Aktualität Johann Peter Hebels. Mit **Franz Littmann**. PrinzMaxPalais. 11 Uhr

MANNHEIM

»Die abenteuerliche Fahrt des Herrn von Draiss«. Lesung mit **Johannes Schweikle**. Technoseum. 14 Uhr

ULM

»Keine Ahnung, wo wir hier gerade sind«. Lesung mit **Sina Pousset**. Stadthaus. 16 Uhr

22^{mo}

KARLSRUHE

Benefizlesung mit **Rafik Schami** (»Suppen für Syrien«). Konzerthaus. 20 Uhr

LUDWIGSBURG

»O Linde lind«. Vortrag zur Lindenlyrik von Karin Kohler. Ratskellergarten. 19.30 Uhr

MARBACH A. N.

»Evangelio«. Lesung mit **Feridun Zaimoglu**. Mod. Vanessa Greiff. Dt. Literaturarchiv. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Der Bauer als Visionär – Denken jenseits der Grenzen«. Stefan Österle präsentiert Christian Wagner. Wortkino. 16 Uhr

STUTTGART

»Nachtcafé – Wendepunkte«. Lesung mit **Michael Steinbrecher**. Renitenztheater. 19 Uhr

23^{di}

EISLINGEN

»Nichts ist erregender als die Wahrheit!« Gerd Kolter und Michaela Domes lesen Texte kritischer JournalistInnen. Stadthalle. 19.30 Uhr

FRIEDRICHSHAFEN

»Ohne Liebe trauern die Sterne«. Lesung mit **Hannelore Hoger**. RavensBuch. 20 Uhr

KARLSRUHE

»Junge Literatur aus Karlsruhe«. Lesung mit **Esther Stern**, **Anne Blezinger**, **Thomas Heintz** und **Daniela Waßmer**. PrinzMaxPalais. 20 Uhr

LUDWIGSBURG

»Freitags? – Fisch«. Maritimes Literaturdinner mit **Peter Gorges**. Kochzeit. 19 Uhr

STUTTGART

»Streichholzbriefe«. Umberto Eco's Kolumnen für L'Espresso, vorgestellt von seinem Übersetzer **Burkhard Kroeber**. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Mallorca – Literarische Begegnungen auf der Sehnsuchtsinsel« mit **Norbert Eilts**. Stadtbibliothek Ost. 19.30 Uhr (Anm. 0711 / 216 805 55)

24^{mi}

ESSLINGEN A. N.

»Novecento« von **Alessandro Baricco**. Erzählt vom Duo Phantasma **Michael Stülpnagel** und **Johannes Weigle**. Scala. 19.30 Uhr (Wh. 25. 6.)

LUDWIGSBURG

Literarischer Salon mit **Maria Pletinski**. Stadtbibliothek. 17 Uhr (Fs. 30. 6.)

STUTTGART

»Georg Herwegh«. Feier zum 200. Geburtstag mit **OB Fritz Kuhn**, **Frank Ackermann**, **Wolfgang Niess**, **Barbara Stoll** und **Timo Brunke**. Rathaus, Großer Sitzungssaal. 19 Uhr

TÜBINGEN

»Schoog im Dialog«. **Martin Suter** zu Gast bei **Bernadette Schoog**. Sparkassen Carré. 20 Uhr

25^{do}

LADENBURG

»Vielerorts – Literaturtage 2017« (bis 27. 5.). Eröffnunglesung mit **Arnold Stadler**. An der Sebastianuskapelle. 19.30 Uhr (www.ladenburger-literaturtage.de)

LAUFFEN A. N.

»Und was glauben Sie?« Auftakt der **Lauffener Literaturtage** (bis 29. 5.) mit **Karl-Josef Kuschel** und **Pfarrer Michael Donnerbauer**. Museum im Klosterhof. 20 Uhr

STUTTGART

»Fliegen. Ein Abend in der Atmosphäre«. Programm mit **Robert Atzlinger** und **Sven Goetz**. Da Loretta. 19.30 Uhr (Wh. 29. 6.; Anm. 0711 / 649 48 04)

26^{fr}

ALPIRSBACH

»Die Gabe zu heilen«. Lesung mit **Annette Maria Rieger**. Danach der gleichnamige Dokumentarfilm. Kino Subiaco. 19.30 Uhr

LADENBURG

Vielerorts: »Moden«. Lesung mit **Nora Gomringer**. Mod. Carolin Callies. Lobdengaumuseum. 21.30 Uhr

Tipp

Tipp

29^{mo}

LAUFFEN A. N.
Literaturtage: »Ich war im Buch-Ausland«. Erzähl-Bottle-Party in Privatwohnungen. 20 Uhr
MEERSBURG
Droste-Literaturtage (bis 28. 5.). Lesungen, Vorträge u. a. Burg
TÜBINGEN
10. Bücherfest (bis 28. 5.). Eröffnung mit OB Palmer, danach Lesungen an diversen Orten. Rathaus. 17 Uhr

27^{sa}

DITZINGEN
»Pralinen für den Präsidenten«. Literarisches Frühstück mit Ernst Konarek. Stadtbibliothek. 7 Uhr
ESSLINGEN A. N.

»Geschichten aus einer Zeit, als das Wünschen noch geholfen hat«. Märchenabend mit Elke Twisselmann und Wolfram Karer (Akkordeon). WLB-Studio am Blarerplatz. 20 Uhr (Wh. 22. 6.)

LADENBURG
Vielerorts: Lyrik-Matinee mit **Ruth Johanna Benrath, Carolin Callies und Kristin Wolz**. Galerie Maul. 11 Uhr

LADENBURG
Vielerorts: »Morgen mehr«. Lesung mit **Tilman Rammstedt**. Glashaus im Waldpark. 20 Uhr

LAUFFEN A. N.
Literaturtage: »Frühstück mit Unbekannten«. Lesung und Gespräch mit **Matthias Politycki**. Hotel Elefanten. 10 Uhr (Anm. 07133 / 950 80)

LAUFFEN A. N.
Literaturtage: »Mein Land – dein Land«. Mit Benjamin Stedler und Irene Baumann. Mensa Schulzentrum. 20 Uhr

STUTTGART
9. Büchermarkt im Bohnenviertel. Garten der Weinstube Schellenturm. 11 Uhr. Herwegh-Lesung von Barbara Stoll um 13.30 Uhr

TÜBINGEN
10. Bücherfest mit Lesungen und Antiquariatsmarkt in der Altstadt

28^{so}

LAUFFEN A. N.
»Schwimmbadbesuch mit Leihburkini – Eine Familie bereist 30 Monate lang die Welt«. Mit Heike und Tom Praschel. Museum im Klosterhof. 15 Uhr

LEONBERG
»Ein gewisser Christian Reuter aus Kütten«. Lesung mit **Olaf Velte**. Christian-Wagner-Haus, Warmbronn. 11.15 Uhr

STUTTGART
»Der Baum des japanischen Tempels«. Einakter von Assaf Alassaf, szenisch gelesen von Niko Elftlerladis und Lieko Schulze. Akademie Schloss Solitude. 11.30 Uhr

EISLINGEN
Literarischer Mai: »Das Menschenrecht auf Poesie«. Vortrag von Klaus Reichert. Einf. Tina Stroheker. Stadthalle. 19.30 Uhr

STUTTGART
»Offener Brief an die muslimische Welt«. Lesung und Gespräch mit **Abdenour Bidar**. Hospitalhof. 19 Uhr

STUTTGART
»Die Othello-Falle«. Lesung mit **Wolfgang Hantel-Quitmann**. Hospitalhof. 19 Uhr

STUTTGART
»Verfahren eingestellt«. Lesung und Gespräch mit **Claudio Magris** (it./dt.). Mod. Katharina Borchardt. Literaturhaus. 20 Uhr

Tipp

30^{di}

HEILBRONN
»Wer ein Menschenleben rettet, der rettet die ganze Welt«. Erika Rosenberg erzählt von Emilie und Oskar Schindler sowie Carl Lutz. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

KARLSRUHE
»Schlafen werden wir später«. Lesung mit **Zsuzsa Bánk**. Prinz-MaxPalais. 19 Uhr

LAHR
»Schwarzwald sehen und sterben«. Krimilesung mit **Ute Wehrle**. Buchhandlung Rombach. 19 Uhr

STUTTGART
»Eine unerledigte Angelegenheit«. Lesung mit **Jana Juranova**. Mod. Daniela Humajová. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

31^{mi}

FELLBACH
Kultursommer: »Der Tod des Odysseus«. Krimilesung mit **Petros Markaris**. Mod. Anna Koktsidou. Stadtbücherei. 20 Uhr

FREIBURG I. BR.
»Die fürchterlichen Tage des schrecklichen Grauens«. Lesung und Gespräch mit **Roman Ehrlich**. Alter Wiehrehbahnhof. 20 Uhr

ROTTWEIL
»Provenzalisches Feuer«. Lesung mit **Sophie Bonnet**. Stadtbücherei. 20 Uhr

STUTTGART
Ulrike Goetz liest aus »Der Geldkomplex« von Franziska Gräfin zu Reventlow. Stadtbibliothek. 19 Uhr

STUTTGART
»Bitte: Schön!« Der Schönheit auf der Spur mit Ulrike Möller und Anja Rambow. Akademie für gesprochenes Wort. 19 Uhr

TÜBINGEN
»Suppen für Syrien«. Benefizlesung mit **Rafik Schami**. Sparkassen Carré. 20 Uhr



TEXT+KRITIK

Zeitschrift für Literatur · Begründet von Heinz Ludwig Arnold · IV/17

214
Elke Erb



Heft 214 Elke Erb

Herausgeber: Steffen Popp
109 Seiten, € 24,-
ISBN 978-3-86916-571-4

Elke Erb ist eine der bedeutendsten zeitgenössischen Dichterinnen deutscher Sprache. Dichtung ist für sie ein Erkenntnismittel; Denken und Aufmerksamkeit werden aufs Höchste angeregt und gefordert. Ihre eigensinnige, unkorrupte poetische Haltung vermitteln alles, was man von Dichtung erwartet: Berührung, Engagement, Trost, Tiefe und Freiheit.

Die AutorInnen der aktuellen Buchtipps in dieser Ausgabe

Cord Beintmann, Jahrgang 1951, arbeitet als Studiendirektor an einem beruflichen Gymnasium und als Kulturjournalist in Stuttgart.

Alexandra Birkert, Jahrgang 1957, lebt als freie Historikerin und Literaturwissenschaftlerin in Stuttgart. Sie hält Vorträge und macht literarische Spaziergänge, unter anderem zu Goes, Hölderlin und der Familie Hegel.

Carola Ebeling, geboren 1970, lebt in Hamburg als Kulturjournalistin, unter anderem für die *taz*, *ZeitOnline* und das *Missy Magazine*, außerdem arbeitet sie in der Programmgestaltung und moderiert im Hamburger Literaturzentrum.

Irene Ferchl, Jahrgang 1954, lebt in Stuttgart als Publizistin und Herausgeberin des *Literaturblatts*. 2016 erschien *Über das Land hinaus. Literarisches Leben in Baden-Württemberg* und soeben die Neuauflage von *Erzählte Stadt. Stuttgarts literarische Orte*.

Ulrike Frenkel, Jahrgang 1962, schreibt seit ihrem Studium der Geschichte und Romanistik und einem Zeitungsvolontariat über Kultur- und Gesellschaftsthemen. Sie lebt in Stuttgart und ist seit kurzem Redakteurin beim Weinbrenner-Verlag.

Klaus Hübner, Jahrgang 1953, lebt in München als Autor, Publizist und Literaturkritiker, war Redakteur der Zeitschrift *Fachdienst Germanistik* und Sekretär des Adelbert-von-Chamisso-Preises der Robert Bosch Stiftung.

Dorothea Keuler, Jahrgang 1951, lebt in Tübingen. Als Journalistin, Radio- und Sachbuchautorin hat sie sich der Frauengeschichte verschrieben. Zuletzt erschien *Beherrzte Schwestern. Südwestdeutsche Klosterfrauen aus sechs Jahrhunderten* im Silberburg-Verlag.

Andreas Kohm, Jahrgang 1966, lebt in Edenkoben und schreibt als Literaturkritiker und Naturjournalist für diverse Medien, außerdem Gedichte und Essays. Er leitet Literaturgespräche und Workshops und arbeitet in der Umweltpädagogik.

Hanne Knickmann, Jahrgang 1966, ausgebildete Buchhändlerin und Literaturwissenschaftlerin, führt seit 2003 eine Agentur für PR und Marketing, mit der sie sich vor allem für Kulturzeitschriften und kulturelle Stiftungsarbeit engagiert.

Ulrich Rüdener, Jahrgang 1971, arbeitet in Bad Mergentheim und Berlin als freier Autor, unter anderem für *Süddeutsche Zeitung*, *taz*, Deutschlandfunk und SWR. Er ist Kurator der Lesereihe »Literatur im Schloss« in Bad Mergentheim.

Beate Tröger, geboren 1973 in Selb/Oberfranken, lebt in Frankfurt a. M. und arbeitet als Literaturkritikerin für Zeitungen und Zeitschriften (*Freitag*, *FAZ*, *Frankfurter Hefte*) und das Radio (*DLF*, *SR*), zudem ist sie als Moderatorin tätig.

Gabriele Weingartner, 1948 in Edenkoben geboren, lebt als Kulturjournalistin, Literaturkritikerin und Schriftstellerin in Berlin. Zuletzt erschien *Geisterroman* im Limbus Verlag.

Impressum

Literaturblatt für Baden-Württemberg

Themen, Tipps, Termine

erscheint alle zwei Monate und ist in Buchhandlungen, Bibliotheken und weiteren Institutionen erhältlich. Das Literaturblatt kostet im Jahresabo 19,80 € (zuzügl. 12,80 € Versandkosten Inland). Preisänderungen vorbehalten. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht bis zum 15.11. des Vorjahrs gekündigt wird.

Herausgeberin und Redaktion:

Irene Ferchl (verantwortlich)
Burgherrenstraße 95, 70469 Stuttgart
Tel. 0711 / 814 72 83, Fax 814 74 67
info@literaturblatt.de

Korrektur:

Isolde Bacher, text_dienst

Termine für den Kalender:

Dieter Fuchs
termine@literaturblatt.de

Redaktionsbeirat:

Astrid Braun, Christine Brunner,
Dieter Durchdewald, Ulrich Keicher,
Dr. Gunther Nickel, Dr. Wolfgang Niess

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Gestaltung:

r² | röger & röttenbacher, Leonberg
Titelfoto: Isolde Ohlbaum

Anzeigen: Agentur Hanne Knickmann (verantwortlich)
Römerstraße 45, 69115 Heidelberg
Tel. 0160 / 842 26 22
hk@hanne-knickmann.de
www.kulturzeitschriften.net

Verlag: S. Hirzel Verlag
Birkenwaldstraße 44, 70191 Stuttgart
Tel. 0711 / 25 82-0, Fax 25 82-290

Geschäftsführung:

Dr. Christian Rotta, André Caro
Abonnement, Vertrieb und Distribution Buchhandel: S. Hirzel Verlag
Fritz Wagner
Tel. 0711 / 25 82-387, Fax 25 82-390
fwagner@hirzel.de

Druck: W. Kohlhammer Druckerei,
Augsburger Str. 722, 70329 Stuttgart

Redaktions- und Anzeigenschluss für das Heft 4/2017 mit den Terminen für Juli und August ist der 29. Mai.
www.literaturblatt.de

1 do

KARLSRUHE

»Heimat – braucht man das?«
Lesung mit **Zehra Çirak**.
PrinzMaxPalais. 19 Uhr

KEHL

»Von Jeanne d'Arc bis Charles de Gaulle«. Vortrag von Stefan Woltersdorff. Salon Voltaire. 19 Uhr

KORNWESTHEIM

»Raureif«. Krimilesung mit **Uschi Kurz**. Bücherlurch. 19 Uhr

LÖRRACH

»Vom Glück in der Schweiz? Weibliche Arbeitsmigration aus Deutschland und Österreich (1920–1965)«. Buchvorstellung mit **Andrea Althaus**. Dreiländermuseum. 18 Uhr

LUDWIGSBURG

»Vergissmeinnicht«. Lesung mit **Silja Schießwohl**. Villa Barock. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Logik für Demokraten«. Lesung und Gespräch mit **Daniel-Pascal Zorn**. Hospitalhof. 19 Uhr

2 fr

TÜBINGEN

»Nachtcafé – Wendepunkte«. Lesung mit **Michael Steinbrecher**. Sparkassen Carré. 19 Uhr

5 mo

LEONBERG

»Eingefangene Augenblicke«. Musik von Captured Moments, Felix Muhle liest Lyrik von Christian Wagner. Lahrensmühle. 18 Uhr

7 mi

DONZDORF

»Huckepack ins Ländle«. Lesung mit **Ingrid Geiger**. Schlosspark. 14.30 Uhr

9 fr

STUTTGART

»Stuttgarter Wein – ist so wie das Blut der Erde«. Literaturspaziergang und Weinverkostung mit Bernd Möbs. 17 Uhr (Wh. 20.30 Uhr; Anm. 0711 / 262 41 17).

11 so

STUTTGART

»Aber bitte mit Sahne – Vom Charme alter Kaffeehäuser«. Literaturspaziergang mit Alexandra Birkert. 14.30 Uhr (Treffpunkt Schiller-Denkmal)

STUTTGART

»...endlich entflohn des Zimmers Gefängnis«. Literaturspaziergang um Schloss Hohenheim mit Anne Abelein. 15 Uhr (Anm. info@litspaz.de)

STUTTGART

»Unterwegs an der »Riviera Stuttgarts««. Literaturspaziergang über die Karlshöhe mit Bernd Möbs. 15 Uhr (Wh. 17 Uhr; Anm. 0711 / 262 41 17).

13 di

LUDWIGSBURG

Lesung mit **Que Du Luu**. Literatur-Café PH. 20 Uhr

14 mi

STUTTGART

»Nationalismus. Emotion«. Vortrag und Gespräch mit Eva Illouz. Mod. Lothar Müller. Literaturhaus. 20 Uhr

16 fr

FREIBURG I. BR.

»Hagard«. Lesung und Gespräch mit **Lukas Bärffuss**. Alter Wiehrebahnhof. 20 Uhr

KNITTLINGEN

»Spiegelungen – a kind of magic«. Symposium (16.–18. 6.) zur Magie als Welterklärung in Literatur und Geistesgeschichte (www.faustmuseum.de)

STUTTGART

»Literarisches Doppelporträt: Martin Luther / C. F. D. Schubart«. Mit Jan Galli, Hartmut Günther u. a. Akademie für gesprochenes Wort. 16 Uhr (Fs. 17. 6.)

STUTTGART

»Feuerflocken in die Seelen«. Schubart-Programm mit Elisa Taggart u. a. Akademie für gesprochenes Wort. 20 Uhr

17 sa

KIRCHBERG A. D. J.

Kirchberger Büchermarkt. Altstadt. 10 Uhr

MANNHEIM

»Suppen für Syrien. 80 Lieblingsrezepte aus aller Welt«. Benefizlesung mit **Rafik Schami**. Seebühne Luisenpark. 20 Uhr

18 so

KIRCHHEIM U. T.

»Anna Schieber (1867–1945)«. Vorgestellt von Barbara Haiart und Barbara Nage. Max-Eyth-Haus. 19 Uhr

19^{mo}

HEILBRONN

»Siddharta – Eine indische Dichtung«. Gelesen von Kathrin Becker und Hans Rudolf Spühler. Bot. Obstgarten. 19 Uhr

SCHORNDORF

»Das Mädchen im Strom«. Lesung mit **Sabine Bode**. Osiander. 19.30 Uhr

20^{di}

KARLSRUHE

»Hagard« Lesung mit **Lukas Bärfuss**. PrinzMaxPalais. 19 Uhr

21^{mi}

ALLENSBACH

»5 Jahre MMA – wir feiern!« Tag der offenen Tür mit Lesungen. Mühlenwegmuseum

DITZINGEN

»Sommer im Hof«. Lesereihe mit Karlheinz Gabor. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr (Fs. 28.6.)

FELLBACH

»Hesiod: Theogonie«.

Raoul Schrott präsentiert seine Neuübersetzung. Stadtbücherei. 20 Uhr

FREIBURG I. BR.

»Verfahren eingestellt«. Lesung und Gespräch mit Ragni Maria Gschwend. Reihe Freiburger Andruck. Stadtbibliothek. 20 Uhr

FRIEDRICHSHAFEN

»Trutz«. Lesung mit **Christoph Hein**. Kiesel im k42. 20 Uhr

HEIDELBERG

»Heidelberger Literaturtage im Aufbruch« (21.–25.6.). Eröffnung mit Nektarios Vlachopoulos, danach Lesung mit **Durs Grünbein**. Spiegelzelt. 18 Uhr

KARLSRUHE

»Madame de Staël über Wissenschaft und Philosophie in Deutschland«. Vortrag von Dietrich von Engelhardt. PrinzMaxPalais. 19 Uhr

WEINGARTEN

»In der Heimat eine Fremde«. Lesung mit **Anne Overlack**. PH, Schlossbau. 18 Uhr

22^{do}

HEIDELBERG

Literaturtage: »Maghreb-Tag«. **Fouad Laroui** im Gespräch mit Regina Keil-Sagawe und Hans Thill, danach Podiumsdiskussion »Arabischer Frühling – Was nun?«. Spiegelzelt. 18 Uhr

KARLSRUHE

»Prosapreis JuLi 2017«. Preisverleihung und Lesung der Gewinner. Mod. Karin Bruder. PrinzMaxPalais. 19 Uhr

KARLSRUHE

»Gespräch über Lyrik« mit Marion Poschmann und Ulf Stolterfoht. Kunsthalle. 19 Uhr

MANNHEIM

»Die achte Sure«. Krimilesung mit **Walter Landin**. Stadtbibliothek Herzogenried. 19 Uhr

MARBACH A. N.

»Schiller, Wein und Tuk Tuk«. Literarische Rundfahrt im Elektro-Tuk-Tuk mit Birger Laing und Christa Schultheiß. 18 Uhr (Anm. info@litspaz.de)

MARBACH A. N.

»Gut bebucht in den Urlaub!« Sommerlesetipps vom Team. Buchhandlung Taube. 19.30 Uhr

MARBACH A. N.

»Rilke liest/Rilke gelesen«. Reinhart Meyer-Kalkus und Hanns Zischler erkunden Rilkes Vortragstil. Dt. Literaturarchiv. 19.30 Uhr

ROTTWEIL

»Rottweil und seine Zünfte«. Buchpräsentation und Stadtrundgang mit **Winfried Hecht**. Buchhandlung Klein. 19 Uhr

SALEM

»Hofkind«. Lesung mit **Silke Knäpper**. Linzgau-Buchhandlung. 20 Uhr

SCHWÄBISCH HALL

»Brauchen wir noch Gedichte im digitalen Zeitalter?« Vortrag von Dorothea Franck. Dieter-Franck-Haus. 19 Uhr

STUTTGART

»Auf der Walz«. Lesung mit **Karlheinz Kluge**. Schriftstellerhaus. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Le Mensch«. Lesung und Gespräch mit **Alfred Grosser**. Mod. Felix Heidenreich. Literaturhaus. 20 Uhr

TETTNGANG

»Wege mit Martin Walser«. Lesung mit **Susanne Klingenstein**. Mod. Sabine Zürn. Stadtbücherei. 20 Uhr

23^{fr}

HEIDELBERG

Literaturtage: Lesungen mit **Frank Witzel** (18 Uhr), **Shumona Sinha** (20 Uhr) und **Rainer René Mueller** (21.45 Uhr). Spiegelzelt

24^{sa}

DITZINGEN

»Mississippi«. Konzert-Lesung mit Richie Arndt. Stadtbibliothek. 20 Uhr

HEIDELBERG

Literaturtage: Lesungen mit **Noelle Revaz** (18 Uhr), **Ilma Rakusa** (20 Uhr) und Christian Brückner aus »Moby Dick oder Der Wal«; 21.30 Uhr. Spiegelzelt

STUTTGART

»Wetterleuchten«. Sommermarkt der unabhängigen Verlage mit Lesungen etc. Literaturhaus. 11 bis 20 Uhr

25^{so}

BIBERACH

»Sich gemeinsam unterscheiden: Märchen in Europa und der Welt«. Gespräch und Lesung mit Angelika B. Hirsch und Kerstin Buchwald. Wieland-Park. 15 Uhr

BONNDORF

»Schlafen werden wir später«. Lesung mit **Zsuzsa Bánk**. Schloss. 20 Uhr

ESSLINGEN A. N.

»Eine Stadt aus dem Musterbuche der Romantik«. Literarischer Spaziergang mit Dorothea Balzer. 15 Uhr (Anm. info@litspaz.de)

HEIDELBERG

Literaturtage: Buntes Abschlussprogramm, beginnend mit einem »Verlagsjam«. Spiegelzelt. 14 Uhr

LEONBERG

»3. Eltinger Mörike-Tag«. Lesungen, Mörike-Führung, Theater etc. Kirchplatz Eltingen. 9.30 Uhr

LÖRRACH

»Sprachenschmuggelei«. Elsässischer Abend mit **Pierre Kretz**. Dreiländermuseum. 17 Uhr

STUTTGART

»Widersprüchliche Stadt mit 300 Metern Niveauunterschied«. Literarische Stäffelestour mit Andrea Hahn und Oliver Mirkes. 15 Uhr (Anm. info@litspaz.de)

26^{mo}

KARLSRUHE

»Die Gentlemen-Räuber«. Lesung mit **Marianne Paschke-witz-Kloß**. KOHI-Kulturraum. 19 Uhr

LUDWIGSBURG

»Gespräch über Lyrik«. Mit dem Literarischen Gesprächskreis Ludwigsburg. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

MARBACH A. N.

»Schillers Gesinde – Über das Leben der Bedienten im Hause und zur Zeit Schillers«. Vortrag von Sven Schlotter. Rathaus, Bürgersaal. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Reiselust«. Stefan Österle präsentiert Texte von Hermann Hesse. Wortkino. 16 Uhr

27^{di}

KARLSRUHE

»Auf der Walz«. Lesung mit **Karlheinz Kluge**. PrinzMaxPalais. 19 Uhr

LUDWIGSBURG

»Denk ich an Deutschland...« Heine-Programm mit Studierenden der PH. Literatur-Café PH. 20 Uhr (Wh. 29.6.)

STUTTGART

»Sehnsuchtsort Krim«. Texte zur »Russischen Riviera« mit Gesine Keller, Martina Schott und Ella Werner. Wortkino. 16 Uhr

STUTTGART

»Alexander von Humboldt und die Erfindung der Natur«. Lesung und Gespräch mit **Andrea Wulf** und Neil MacGregor. Mod. Denis Scheck. Literaturhaus. 20 Uhr

28^{mi}

FELLBACH

Kultursommer: »Mein Italien«. Lesung mit **Hanns-Josef Ortheil**. Stadtbücherei. 20 Uhr

RENNINGEN

»Da schwäzlet mir net lang«. Lesung mit **Olaf Nägele**. Heimatmuseum Malmshaus. 19.30 Uhr

ROTTWEIL

VHS-Literaturcafé über Theodor Fontane mit Hans-Peter Gerhardt und Georg Fröhlich. Café am Känzele. 19.30 Uhr

SINGEN

»Totenrausch«. Krimilesung mit **Bernhard Aichner**. Dorfgemeinschaftshaus. 20 Uhr

STUTTGART

»Albert Speer – Eine deutsche Karriere«. Buchvorstellung mit **Magnus Brechtken**. Stadtarchiv, Bad Cannstatt. 18 Uhr

STUTTGART

»Literaturgespräch«. Ein Abend zu Jane Austens 200. Todestag mit Guntram Zürn. Akademie für gesprochenes Wort. 19 Uhr

29^{do}

HEIDELBERG

»Der wahre Amerikaner?«. Zum 200. Geburtstag von Henry David Thoreau. Vortrag und Buchvorstellung mit Dieter Schulz. DAI. 20 Uhr

RENNEN

»Dreismannnebel«. Buchpremiere mit **Harald Rudolf**. Simplicissimus-Haus. 20 Uhr

30^{fr}

FELLBACH

Kultursommer: »Ode an Dionysos«. Texte und Lieder zum Wein mit Michael Speer u. a. Mod. Anna Koktsidou. Rathaus. 20 Uhr

FREIBURG I. BR.

»zwischen/miete. Junge Literatur in WG's«. Ort: NN. 20 Uhr (www.literaturbuero-freiburg.de)

(Alle Angaben ohne Gewähr.)

Tipp

Tipp

Cannabis als Arzneimittel – die neue Herausforderung



Das Buch
zum neuen
Gesetz

Nach 10 Jahren politischer und rechtlicher Auseinandersetzungen endlich ein Gesetz zur besseren Versorgung der Patientinnen und Patienten – wie kam es dazu? Für die einen ist Cannabis eine harmlose Droge, für andere der Einstieg in eine zerstörerische Sucht. Doch die Wirkstoffe dieser Pflanze können auch als Medizin schwer kranken Menschen helfen und ein neues Gesetz erlaubt es nun allen Ärzten, Cannabis-Arzneimittel zu verschreiben. Was dies genau bedeutet, wird hier erläutert. Schon lange wird unter Fachleuten diskutiert, ob das Verbot von Cannabis und die Kriminalisierung der Konsumenten eher schadet als nützt. Sollte die Droge frei erhältlich sein? In diesem Buch sind die sachlichen Hintergründe zur Diskussion zusammengestellt.

Peter Cremer-Schaeffer
Cannabis. Was man weiß, was man wissen sollte
2., aktualisierte Auflage
126 Seiten
Kartoniert
€ 14,80 [D]
ISBN 978-3-7776-2664-2
E-Book: PDF € 14,80 [D]
ISBN 978-3-7776-2665-9

www.hirzel.de

Das **literaturblatt** erhalten Sie hier